

Eübeder Volksbote

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung

Der „Eübeder Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, sowie durch die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt bei der Lieferung durch den Träger vierteljährlich 4.00, monatlich 2.00 M.

Redaktion und Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46
Fernsprecher Nr. 926

Die Anzeigengebühr beträgt für die Nebenbeilage Postzeitung oder deren Raum 110 Hg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 100 Hg., Reklamen 320 Hg. — Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 10 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 76.

Dienstag, den 30. März 1920.

27. Jahrg.

Ein Staatsstreich des Königs von Dänemark.

Das Programm der neuen Reichsregierung.

Das „Verbrechen“ des Generalstreiks.

Als ob es gar keinen Rapp-Lüttwich-Putsch gegeben hätte, zernern jetzt die alldeutschen Blätter über das „Verbrechen des Generalstreiks“. Sie stellen sich, als hätten sie ganz vergessen, daß dieser Generalstreik eine Maßnahme äußerster Notwehr gegen einen verbrecherischen Anschlag auf die Verfassung auf die Rechte und Freiheiten des Volkes war.

„An sich ist nichts weder gut noch böse, das Denken erst macht es daraus“, sagt Hamlet. Das gilt auch hier. Ein Mensch, der ohne Grund einen Revolver ergreift und wie wild um sich feuert, verdient schärfsten Tadel. Wenn ich aber nachts ein paar schwerbewaffnete Eindrehler beim Ausräumen meiner Wohnung antreffe und ihnen gegenüber von meiner Schutzwaffe Gebrauch mache, — will mich dann im Ernst jemand zur Verantwortung ziehen, weil ich die Nachtruhe gestört hätte oder vielleicht ein fehlgegangener Schuß des Nachbarn Fenster Scheibe zertrümmert hat?

Deshalb ist es auch ganz sinnlos, wenn die alldeutsche Presse jetzt Neuerungen von Sozialdemokraten gegen frühere Generalstreikversuche der Linksrabikalen zitiert. Regelmäßig handelt es sich dabei um Generalstreiks, die des zureichenden Grundes entbehren. So lange die demokratische Verfassung gesichert war, und verbürgte, daß der Mehrheitswille des Volkes sich durchsetzen konnte, so lange war der Versuch sinnlos und verbrecherisch, der Bevölkerung durch Streiks den Willen einer Minderheit aufzuzwingen zu wollen. Aber eben, weil nur der Wille einer Minderheit hinter ihnen stand, führten auch jene Generalstreikversuche nicht zum Ziel. Keiner der von den „Unabhängigen“ und Spartakisten inszenierten Generalstreiks kann nur annähernd jene großartigen Geschlossenheit und Einmütigkeit aller arbeitenden Schichten aufweisen, wie der Generalstreik Rapp-Lüttwich-Mache. Hier stand das ganze Volk gegen den verbrecherischen Versuch auf, der Demokratie durch die Diktatur des Säbels ein Ende zu bereiten.

Die alldeutsche Presse gerät bei ihren heuchlerischen Anklagen gegen den Generalstreik selbst in eine üble Sadegasse. Sie stellt sich ja jetzt so, als ob sie mit jenem Streik der Rapp und Lüttwich garnichts gemein habe, als ob sie das „sinnlose Abenteuer“, wie sie es jetzt nennt, schärfstens verurteilte. Damit gesteht sie selber das Recht, ja die Pflicht der Abwehr zu. Aber wie sollte diese Abwehr erfolgen? Es gab nur zwei Möglichkeiten: Generalstreik oder militärische Niederwerfung der Meuterer. Lehnt man den Generalstreik ab, so blieb nur noch die militärische Exekution.

Diese aber hätte nicht wie der Generalstreik Tage, sondern Wochen bis zum Erfolg gedauert. Große Teile Deutschlands wären in einen Kriegsschauplatz verwandelt worden. Wir hätten Bombardements von Städten, Straßen- und Häuserkämpfe gehabt, bei denen nicht nur auf Seiten der kämpfenden Heer viel Blut geflossen wäre, sondern bei denen auch Tausende von Unbeteiligten Leben, Hab und Gut verloren hätten.

Deswegen ist es schamlose Heuchelei, wenn die Rechtsparteien jetzt ein großes Gezeter über die Opfer des Generalstreiks anstimmen, über die Kranken und Schwachen, denen er das Leben gekostet habe. Ganz abgesehen davon, daß ihre Angaben hierüber ganz ungeheuerlich übertrieben sind, möchten wir auch die Frage erheben: Wären etwa in Berlin keine Kranken und Säuglinge zugrunde gegangen, wenn die Stadt von Regierungstruppen eingeschlossen worden wäre, wenn ein Bombardement, ein Straßenkampf eingesetzt hätte? Tausendmal größer wären die Menschenverluste als dann gewesen, und gearbeitet wäre während einer solchen Straßenkämpfe auch nicht worden. Die Zufahren hätten erst recht gesteckt.

Der Generalstreik war also nicht nur die wirksamste, sondern auch weitans die humanste Waffe. Die unumgänglichen Opfer, die er forderte, besaßen wir tiefer als die Herren Alldeutschen. Aber ihr Blut kommt auf die Häupter der Rapp, Lüttwich und Konjoren, so wie das Blut, das beim Kampfe mit Eindrehern fließt, auf die Häupter der Banditen, nicht auf die Häupter der Hüter des Rechtes kommt.

Deutsche Nationalversammlung.

Berlin, 29. März, vormittags 10 Uhr.

157. Sitzung.

Am Regierungstisch: Müller, Baner, Schlöde, Braun, Schmidt, Koch, Gehler, Birck, Bell, Giesberts, Blund, David und v. Seede.

Der Oberreichsanwalt erucht um die Genehmigung zur strafrechtlichen Verfolgung des Abgeordneten Traub wegen Hochverrats. Der Antrag wird dem Geschäftsordnungsausschuß überwiesen.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Entgegennahme einer Erklärung der Regierung.

Reichsminister Müller: Nachdem am 25. März der Rücktritt des Kabinetts erfolgt war, hat der Reichspräsident mich mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt. Ich habe nun die Ehre, dem hohen Hause die neue Regierung vorzustellen. Sie wird getragen von den gleichen Parteien, die in der Nationalversammlung sich zu einer Koalition vereinigt haben. Wir halten diese Koalition für den einzig tragfähigen Boden einer deutschen Politik. Der Reichsminister verliest dann die Ministerliste und hebt besonders hervor, daß das Auswärtige Amt bald einen neuen Minister erhalten wird. Die vornehmsten Pflichten der neugebildeten Regierung werden es sein, die Demokratie, die eben im Kampf mit dem reaktionären Putsch und der Militärdiktatur sich als die stärkste Gewalt in Deutschland erwiesen hat, immer tiefer in die öffentlichen Einrichtungen der Republik einzuführen und zu befestigen. (Beifall.) Wer mit Rapp und Genossen, sei es in Behörden oder in der Reichswehr, gemeinsame Sache gemacht hat, muß verschwinden. (Lebhafter Beifall.)

Eindrehliche haben keine Schonung zu erwarten!

Mit eisernem Willen muß ausgeführt werden. (Beifall und Rufe: Aber recht schnell!) An die Stelle der Ausdauer müssen Männer treten, denen es mit dem Dienst in der Republik ernst ist. Notwendig ist die Auflösung ungetreuer Heeresformationen und an ihrer Stelle die Schaffung neuer Verbände unter ausreichender Beteiligung der Organisationen der schaffenden Stände. Rückwärts und zurück werden wir diese große Aufgabe durchführen. (Beifall.) Daneben muß das Werk der wirtschaftlichen Demokratie weiter zu Ende geführt werden. Sobald der Unterbau fertiggestellt ist, kann der Reichswirtschaftsrat und Reichsarbeitsrat in Tätigkeit treten. Eine arbeitsmäßige Durchführung der Kürzungen für die Krisenzeit ist heiligste Pflicht. Das Gesetz darüber liegt bereits dem Kabinett vor. Ein freizeitleiches und soziales Arbeiter- und Beamtenrecht muß schnellstens ausgeführt werden. Verwaltungsreform und Reform der Beamtensoldatenaufnahme muß ihren gesetzlichen Ausdruck finden. Bewerke und Werke zur Erzeugung der Energie sind in öffentliche Bewirtschaftung zu nehmen oder unter staatliche Kontrolle zu stellen. Die

Ein Königsputsch in Dänemark.

Das Verlangen der reaktionären Partei nach der Gewinnung Flensburgs für Dänemark, dem sich die sozialdemokratische Mehrheit der Volksvertretung und die Regierung widersetzen, hat den König veranlaßt, Montag vormittag den Ministerpräsidenten Zahl zum Rücktritt des gesamten Kabinetts aufzufordern. Ministerpräsident Zahl erwiderte, daß das Kabinett gar keinen Grund habe, zurückzutreten, weil es sich in Uebereinstimmung mit der Mehrheit des Volkes befindet. Darauf ist das Ministerium einfach vom König verabschiedet worden. Der König hatte sich am vormittag mit seiner Familie von Kopenhagen nach einer nahegelegenen Provinzstadt begeben, lehrte aber am nachmittag zurück, weil von reaktionärer Seite gegen diese Flucht Einspruch erhoben worden war. Der Schloßplatz und die innere Stadt sind militärisch besetzt. Bis zum Abend war es jedoch zu keinerlei Unruhen gekommen.

Ein Ministerium, das der Volksvertretung entsprechen würde, kann der König nicht bilden, höchstens ein reaktionäres Geschäftministerium, das sich aber nicht halten könnte. Die Volksvertretung befindet sich zurzeit in den Osterferien, und diese Gelegenheit hat der König zu seinem Staatsstreich ausgenutzt. Eine Auflösung des Parlaments hat er bisher nicht gewagt.

Der dänische König scheint den Verstand verloren zu haben. In dem urdemokratischen Dänemark ist es sehr leicht möglich, daß der König diesen Streich mit dem Verlust seines Thrones wird bezahlen müssen.

Die bisherigen Regierungsparteien, die Sozialdemokraten und die Radikalen, sind Dienstag telegraphisch zu einer Parteifügung nach Kopenhagen berufen.

Ein sozialistisches Ultimatum an den König.

Die Führer der Sozialdemokratischen Partei, Stanning und Borgbjerg, fanden sich, wie dem „Ham. Fr.“ aus Kopenhagen gedrachtet wird, Montag nachmittag beim König ein und überreichten ihm ein Ultimatum, das die Bildung eines Kabinetts bis Dienstag früh um 10 Uhr fordert. Sollte bis dahin das Kabinett nicht mit Sicherheit gebildet sein, so wird am Mittwoch der Generalstreik erklärt werden.

Sozialisierung der Elektrizitätswirtschaft ist gesetzlich vorgesehen. Der nächste Schritt ist die Uebernahme des Kohlen- und Kalksinterats. Mit der Landwirtschaf muß die Parole sein, wenn sie für und mit den andern Erwerbsständen arbeiten will. Für Schieber und Wucherer wird kein Platz sein. (Nachen rechts und lebhaftes Zurufe.) Wachen Sie nicht, es ist damit sehr ernst. (Zurufe rechts: Da laßt ja alles. Es ist ja lächerlich! Gegenrufe links: Eindrehler!)

Die neue Regierung übernimmt das Programm der alten.

Ihre Arbeiten bedeuten keinen Bruch mit der Vergangenheit. Das Wichtigste aus ihrem umfangreichen Arbeitsprogramm wird bald erledigt werden müssen. So hoffen wir, trotzdem die Arbeiten der Nationalversammlung frühzeitig abgebrochen werden müssen, weil nach dem Streich der Rappgenossen das Volk sehr ernste Überlegung verlangt. Unser Ziel ist weiter lokale Erfüllung des Friedensvertrages, Schaffung einer Atmosphäre des Vertrauens und der Gemeinsamkeit zwischen den Völkern, Herstellung aller Hilfskräfte für den Wiederaufbau.

Außenpolitisch bleibt unser Kurs derselbe, weil er sich bewährt hat. Bei den Rechten ist uns bei verschiedenen Gelegenheiten angeschlossen worden, gegen die rücksichtslos eingeschlechte Macht der Entente auch unsererseits mit einer angeleglichen Macht aufzutreten. Mit einer Macht, die wir nach dem unglückseligen Ausgang des Krieges gar nicht besitzen. (Sehr wahr!) Man hat uns also angeschlossen, uns lächerlich zu machen auf Kosten des Reiches und zum Schaden des deutschen Volkes. (Sehr wahr!) Wir haben das abgelehnt. Wir haben gewissenhaft und unermüdet uns der Waffen bedient, die der führen muß, der im Kräftepiel der Schwächere ist, durch Vernunftgemäß Ueberwindung der Gegenpartei. Mit ihnen haben wir eine der schlimmsten Forderungen auf ein mögliches Maß zurückgeführt und, was mehr und für die Zukunft wertvoller ist, wir haben allen Widerständen zum Trotz etwas Vertrauen erworben. Ein Vertrauen, das sich zweifellos durch die schleunige Abdrosselung des Rapp-Putschs nicht vermindert, sondern gesteigert hat. (Sehr wahr!) Unsere Geener aus der Krisenzeit müssen aber endlich einsehen, daß unser Volk nicht zur Ruhe kommen kann, wenn ihr die wirtschaftlichen und nationalen Lebensnotwendigkeiten unterbrochen werden. (Beifall.)

Wäre der

Frieden von Versailles

ein anderer gewesen, hätte er den Grundrissen entsprochen, für die die Völker der Entente in den Krieg geführt wurden, wäre dem deutschen Volk nicht über ein Jahr nach Abschluß des Waffenstillstandes hinaus unter Kriegsrecht das Atmen schier unmöglich gemacht worden, so wäre die Zahl derer, die sich von Herrn Rapp und seinem Pseudo-Vork verführen ließen, weit geringer gewesen. (Sehr richtig!)

In diesem Zusammenhang muß ich auf die letzte Ausführung des französischen Ministerpräsidenten Millerand eingehen. Er sagte: Frankreich wolle gegen Deutschland keine Politik des Hasses und der Rache führen, sondern nur die Gerechtigkeit verlangen. Die Voraussetzung sei die Erfüllung des Friedensvertrages durch Deutschland. Dazu kann ich sagen, die deutsche Regierung ist seit Unterzeichnung des Vertrages von Versailles ehrlieh bemüht gewesen, alles zu erfüllen, was zu erfüllen überhaupt in ihrer Macht stand. Im übrigen ist auch nach meiner Auffassung ein Zusammenarbeiten Frankreichs und Deutschlands auf wirtschaftlichem Gebiete unbedingt geboten, wenn sich Deutschland nicht wirtschaftlich und finanziell verbluten soll, was den wirtschaftlichen Ruin der übrigen europäischen Länder sicherlich zur unmittelbaren Folge hätte.

Ohne ein lebensfähiges Deutschland kann Europa nicht leben.

(Beifall.)

Millerand verlangt Gerechtigkeit. Die Gerechtigkeit gebietet aber zu sagen, daß die deutschen Lebensinteressen nicht immer berücksichtigt sind, wo sie mit denen Frankreichs identisch waren. Dafür ein Beispiel aus letzter Zeit: Wegen der unhaltbaren Zustände im Ruhrgebiet verhandelte die Regierung in den letzten Tagen mit den alliierten Regierungen, um für den Notfall eine stärkere Truppenmacht vorübergehend in dem dortigen Gebiet einzusetzen. Nur für den Notfall! Wenn eine friedliche Einigung möglich ist, soll kein Mann mehr in die neutrale Zone kommen, als uns bereits früher zugestanden wurde. Nun will die Entente unseren Wunsch nur dann erfüllen, wenn ihr die Besetzung von Somburg und Darmstadt zugestanden wird, was ein Einrücken von etwa 20 Kilometer in die neutrale Zone bedeuten würde. (Hört, hört!) Die deutsche Regierung muß natürlich eine solche Zumutung zurückweisen. (Lebhafter Beifall.) Wir denken nicht daran, die neutrale Zone den Schrecken der Okkupation auszuliefern. (Beifall.) Dabei war der Antrag der deutschen Regierung von der Sorge diktiert, daß durch die Einrückung im Ruhrgebiet die Erfüllung der wirtschaftlichen Forderungen doch ernsthaft gefährdet werden könnte, an denen Frankreich wegen der Kohlenlieferungen ein besonderes Interesse hat. Man sollte doch endlich auch in Frankreich einsehen, daß

die Arbeit, die wir leisten, im Interesse der europäischen Demokratie geleistet

wird, denn die Auflösung der staatlichen Ordnung in irgend einem Teile Mitteleuropas bringt schwere Gefahren für die übrigen Teile mit sich. Jeder von uns ist von dem Gedanken befeelt, alles daran zu setzen, um unser Volk aus dem großen Niederbruch zu retten, jeder von uns in Nord und Süd, in Ost- und West unseres schwergeprüften Vaterlandes. Im Westen hat das Volk in improvisierenden Massen für die gefährdeten Erzeugnisse der Revolution demonstriert und damit seine unabweisbare Abhängigkeit von der neuen Deutschland umgekehrt. Im Osten hat es

das ganze Volk einmütig ablehnend verhalten gegen jeden Versuch der Aufrichtung einer stalinistischen Diktatur. (Beifall.) Ich versichere, daß

im Namen der deutschen Republik kein Platz ist für eine Diktatur, komme sie, woher sie wolle. (Beifall.) Nur wenn wir alle zueinander stehen, werden wir den Weg zu besseren Zeiten finden.

Unser Glaube an bessere Zeiten ist gestärkt worden durch das Befestern unserer Volksgenossen in Flensburg und Schleswig. (Lebh. Beifall.) Wir bedauern es noch sehr, daß der Putch das Volk um die Freude an diesem deutschen Erfolg gebracht hat. Vorbildlich hat das deutsche Volk dort seine Pflicht getan. (Beifall.) Das wird seine Wirkung auf die anderen Abstammungsgebiete nicht verfehlen. Das deutsche Volk steht mit Spannung und Zuvorsicht auf diese Abstammungsgebiete. Es ist sich der schwierigen Lage der dortigen Volksgenossen wohl bewußt, aber ihre bisherige Haltung hat bereits bewiesen, daß wir mit vollem Vertrauen dem Tage der Abstimmung entgegengehen können. Durch die Wirren der letzten Wochen haben sich die Volksgenossen in den Abstammungsgebieten in keiner Weise beeinflusst lassen. Die deutsche Einheit ist nirgend gebrochen. (Beifall.) Es handelt sich hier nicht um Fragen der Partei oder der Partei-Koalition, sondern um das Ganze, um die Republik, um die Demokratie! Noch stehen wir unter den Nachwirkungen des Rapp-Putches, aber unser Programm ist darauf angelegt, dieser Lage gerecht zu werden. Wer mit uns gefämpt hat, darf nicht um die Früchte des Kampfes gebracht werden. Gern schließe ich mich den Danksworten an, die mein Amtsvorgänger den versammelten Beamten und Truppenanteilen gewidmet hat. Ihnen danken wir es, daß der Berliner Spul nicht länger als vier Tage gedauert hat. (Beifall.)

Die äußere Politik muß alles geschehen, um dem deutschen Volke seine Rechte in der Welt zu wahren. Für unsere Arbeit bitten wir um ihr Vertrauen. Wir können aber nicht an die Arbeit gehen, ohne Abrechnung mit der letzten Vergangenheit gehalten zu haben.

Wir haben ein Verbrechen am Reich und am Volk erlebt, das ohne gleichen ist.

Dummheit und Brutalität hatten sich verbündet, um das Recht zu brechen. Unsere heiligste Aufgabe ist es, die Schuldigen und die Missethäter an diesem Verbrechen festzustellen. Die Gerechtigkeit ist bereits am Werke, die Hochverräter der Verfassung zuzuführen. Nichts wird uns von dieser gesunden Befriedigung jedes gesunden Rechtsgedankens abhalten, auch nicht das gute Zureden der Parteien, die direkt oder indirekt die Urheber des Verbrechens sind. (Sehr richtig!) Ein deutschnationales Blatt macht den lächerlichen Versuch, uns einzureden, daß das Verlangen nach strengster Sühne weder rechtlich noch menschlich begründet sei: denn die Behauptung, die Rechte hätte aus Mangel an Wirt während der November-Revolution verlagert, habe geradezu das Verlangen gefördert nach einem Versuch, dem auf das schwerste verletzten und herausgeforderten Empfinden des Volkes Genugtuung zu verschaffen. (Lachen.) Sowohl die Missethäter des alten Regimes und mit ihnen die Partei- und Presseorganisationen des anexionistischen Wahnsinns und der Kriegsheker haben im November 1918 ihre Positionen still aufgegeben, und jetzt scheint man nichts wissen zu wollen von dem Anteil an dem Verbrechen der Eidbrecher und Putschisten und läßt die Schuld der Regierung zu. Die Stunde ist gekommen, um nachzuweisen, wie weit

die Schuld auf Seiten der Rechten

gewesen ist. Weder die Deutsche Volkspartei noch die deutschnationale Volkspartei hat in einer amtlichen Stellungnahme auch nur ein Wort der Beteiligung für den Putsch gefunden (Unruhe rechts), kein Wort des Ablehns dafür, daß Verfassung und Parlament von der Säbelherrschaft in Stücke gehauen werden sollten. Und dabei spielen sich die Putschisten als die Hüter der Verfassung und der Volksrechte auf. (Lachen bei der Mehrheit.) Der Putsch wurde Verfassungsbruch vorgeworfen, weil sie die Wahlen hinausgeschoben hat. Ich frage vor aller Welt: Gibt es eine häßlichere Heuchelei? Kann man mit brutaler Gewalt einen Verfassungsbruch begehen und dabei den Gegner eines eben solchen Verfassungsbruches beschuldigen, weil man mit dem Wahltermin nicht einverstanden ist?

Das Volk wird richten!

(Sehr richtig! rechts.) Es handelt sich um eine handvoll Hochverräter, die sich auf meuternde Truppen stützten. In dem Generalkrieg hat das Volk seine Stimme erhoben und sein Urteil über die Herren war: Gewogen und zu leicht befunden! (Beifall.)

Der Generalkrieg hat nachgewiesen, daß die Regierung das Volk nicht durch irgend welche Maßnahmen gegen sich aufgebracht hat.

Wo war denn das Volk des Rappregiments,

wo waren denn die Massen, die ihm begeistert jubelten? Und ein zweiter Beweis der Mitschuld der Rechten, vor allem deutschnationaler Kreise: Im offenen Parteiauftritt kein Wort der Verurteilung des Hochverrats und jetzt nachträglich begeisterte Anerkennung der Hochverräter in der Kreuzzeitung: „Entschlossene Männer durchläßt von heiliger Vaterlandsliebe!“ (Hört, hört!) Einzelne ihrer Anhänger haben sich sogar offen den Putschisten zur Verfügung gestellt: Freiherr v. Wangenheim, Herr Schiele, Herr Traub. (Unruhe rechts: Alles erlogen!) Rapp hat den Freiherrn v. Wangenheim zum preussischen Landwirtschaftsminister gemacht. In einem seiner Erlasse vom 16. März schreibt er: „Ich habe die Leitung des Ministeriums für Landwirtschaft und Domänen dem Freiherrn v. Wangenheim übertragen.“ (Widerpruch rechts.) Wollen Sie den Mut haben, Freiherrn v. Wangenheim von Ihrem Amt zu entsetzen?

Als der Zusammenbruch deutlich zu erkennen war, begab sich die Parteileitung der Deutschnationalen wieder auf den Boden der Verfassung zurück, ebenso die Deutsche Volkspartei, diese aber im Gegensatz zu den Deutschnationalen unter entschiedener Verurteilung jedes gegen die Verfassung gerichteten Staatsverbrechens. In beiden Parteien haben sich allerdings führende Männer mit Zustimmung gegen einen Putsch gekehrt, trotzdem haben sie aber vor und nach dem 13. März nichts getan, um das namenlose Unheil aufzuhalten. (Unruhe rechts, Rufe: Wagnis!) Bis heute haben die Deutschnationalen noch kein verurteilendes Wort gesprochen, alle Hochverräter kommen aus ihren Reihen, ihre Presse verberbt die Putschisten und will sie der Strafe entziehen. Reichliche ihrer Provinzorganisationen haben sich Rapp zur Verfügung gestellt. Der Bund der Landwirte Schleswig-Holsteins hat der neuen Regierung sein vollstes Vertrauen ausgesprochen, der deutschnationale Landesverband Mittel-Schleswigs begrüßte es, daß der Putsch Erfolg hatte.

Die ungeheure Mehrheit des deutschen Volkes sagt die Rappverbrecher an, daß sie für Deutschland den Krieg zum zweitenmal verloren haben. (Sturm. Beifall.) Es ist eine Lüge, daß die alte Regierung durch hehrliche wirtende Handlungen des Volk gegen sich aufgebracht habe. Wo war denn das Volk in der Umgebung des Herrn Rapp? (Sehr qui!) Das war nicht das Volk, sondern

nur Hochverräter und irregulieres Militär. Immer noch wird von der Rechten mit den angeblich harnlosen Forderungen gewarbt, die die Putschisten aufgestellt haben: „Kein Waffen, Kapitulanzkrieg durch das Volk, Reichsminister. (Unruhe rechts: Und Bekämpfung der Korruption!) Reden Sie doch nicht immer von Bekämpfung der Korruption. Sie, die Sie einen Verbrecher vorangestellt haben. (Sturm. Beifall bei der Mehrheit.) Des Putschisten ist es freilich nicht auf Feldmäher angewiesen. Die letzten Forderungen des Generals Lüttich, die im nationalistischen Sinne aufgestellt worden sind, waren nicht Abkündigung, sondern Aufkündigung des Militärs, Nichtabkündigung des Friedensvertrages und Neuantritt.

Auch diese Parole ist aus Ihrer (zu den Deutschnationalen) Gedankenwelt oder besser Ihrer Gedankenlosigkeit hervorgegangen. (Unruhe rechts; lebh. Zustimmung bei der Mehrheit.) Deshalb konnte drei Tage hindurch die Kriegssflagge, Ihr Symbol, über Berlin wehen. Wir haben Ihnen das Schwert aus der Hand geschlagen. Der Generalkrieg hat Sie bereits als die Schuldigen verurteilt. (Lebh. Zustimmung.) Bei den Wahlen wird Ihnen die endgültige Antwort erteilt werden, von der Ihnen kein Titelchen geschenkt werden wird. (Lebh. Beifall.) Das deutsche Volk wird unter dem Verbrechen noch lange zu leiden haben. Noch ist nicht das ganze Land beruhigt.

Die Anarchie von links

Die Sehnsucht nach Rückkehr der versammlungsmäßigen Zustände wächst aber in den genannten Gebieten, wie uns Männer aller Parteien zum Kenntnis gebracht haben, von Tag zu Tag. In jenen Gebieten sind Hände in die Hände von Leuten gekommen, für die keine Partei dieses Hauses verantwortlich gemacht werden kann. In feindliche Märsche sind Bewaffnete eingebunden. Märschbände erpressen mit vorgelagerten Reden von städtischen Kassen Gelder für ihre Zwecke, die Proviantlager werden geplündert, die ländliche Bevölkerung wird ihrer Nahrungsmittel beraubt, angeblich zur „gerechten Verteilung“; gegen Weisen, wo versammlungstreue Truppen aufgestellt worden sind, wird ein Angriff gerichtet, und das sechs Tage nach dem Zusammenbruch der Rappherrschaft. (Bewegung.) Die Anarchie von links wird mit demselben Maß gemessen werden müssen, wie die von rechts. (Lebh. Zustimmung.) Für ihre Niederwerfung sind die erforderlichen Maßregeln getroffen. Soffen wir in letzter Stunde, daß unser schmerzgeprüftes Volk nicht vor neuen Opfern steht. Wir haben Grund, in dieser Zeit nicht die Hände in den Schoß zu legen. Mannigfache Gefahren bedrohen uns. Es gilt, alle Besserwisseri und alle Rechthaberei zurückzustoßen; wir kommen nur durch, wenn alle demokratisch Denkenden zusammenstehen. Anders ist es uns nicht möglich, die katastrophalen Folgen des verbrecherischen Zwischenstücks zu beiseitigen. Dann würde sogar

die einzige gute Wirkung des Putsches

ausgeblieben sein, dem Volke die Augen zu öffnen. Das Ausland ist heute überglücklich, daß das Deutschland Ludendorfs und Lüttichs endlich abgewirtschaftet hat. (Stimmliche Zustimmung.) Der Sieg der Demokratie wird jenseits der Grenzpfähle hoch und günstig bewertet. (Beifall.) Mit dem Bolschewismus lassen wir uns nicht erschrecken. Wir lehnen ihn ab und werden ihn bekämpfen. Wir zweifeln keinen Augenblick, daß das Volk auf unsere Anfrage gegen die Hochverräter um Rapp ein gerechtes Urteil fällen wird. (Anhaltender Beifall bei der Mehrheit, der sich demonstrativ wiederholt, als auf der Rechten gesiegt wird.)

Darauf wird die Aussprache über die Regierungserklärung bis nach Erledigung der übrigen Teile der Tagesordnung ausgesetzt.

Das Gesetz über die vorläufige Regelung des Reichshaushalts, der dritte Nachtragsetzlawie der Entwurf eines Besoldungsgesetzes werden ohne Aussprache dem Haus haltsausch überwiehen.

Der Staatsvertrag über den Uebergang der Staatseisenbahnen auf das Reich geht an einen besonderen Ausschuß von 28 Mitgliedern.

Die Vorlage über die Besteuerung der Reichsbank für das Jahr 1919 wird ohne Erörterung in allen drei Lesungen angenommen.

Das Reichsausgleichsgesetz wird einem Ausschuß überwiehen. Das deutsch-französische Abkommen über den Rhein wird ohne Erörterung angenommen.

Das Gesetz über die Ausweitung der hochverräterischen Unternehmungen aus dem März 1920 geht an den Verfassungsausschuß. Die Vorlage über das Enteignungsrecht von Gemeindefür Aufhebung oder Ermächtigung von Razonbeschränkungen geht an den Wohnungsaussschuß.

Darauf wird die Sitzung bis 1 Uhr vertagt. In der zweiten Sitzung soll die Besprechung der Regierungserklärung stattfinden.

Schluß 12 Uhr.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung ergreift der Abg. Bohl (3.) das Wort: Wie weit die Opposition von rechts an der Militärrevolte beteiligt war, muß noch im einzelnen aufgeklärt werden. Aber sicher ist schon heute, daß es ihr Werk ist, die Folge ihrer Hege. Mit der Zustimmung von ein oder zwei Abgeordneten ist es nicht getan. Der Generalkrieg hat sich als eine fürchtbare Waffe erwiesen. Es hat sich gezeigt, daß es Umstände gibt, in denen der Streik zur Sicherung der Ordnung und der Verfassung das einzige Mittel ist. Daß aber der Streik weiter geht, wenn der Zweck erfüllt ist, ist zu bedauern und zu verurteilen. Wir wissen nicht, wie weit die Unruhbewegung von links vorbereitet und zu früh ausgelöst war durch das Narrenspiel von rechts. Noch einmal dürfen wir hoffen, Herr der Lage zu werden. An uns liegt es nun, den Schuß der Verfassung nach rechts und links durchzuführen. Wir verlangen die Aufhebung der heimlich bewaffneten Macht, so wie es das heutige Ultimatum der Regierung an die Aufständischen im Ruhrgebiete zeigt. Die Verfassung verlangt auch die Bestrafung der Rebellen; sie muß nach rechts und links schonungslos durchgeführt werden. Vorrechte für Verfassungsbruch darf es nicht geben. Wichtiger als alle Abwehrmittel ist eine gute Politik. Die Koalitionspolitik hat sich bewährt. Ich rufe den Parteigenossen im Lande zu: Wollt Ihr das Vaterland retten, dann folgt uns. Wir treiben zwar nicht deutschnationale Politik, aber wir treiben deutsche nationale Politik. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Henke (US.): In den Dank, den der Reichsminister der alten Regierung abhändigt, stimmen wir natürlich nicht ein. Die Mehrheitspolitiker haben nicht den Mut gehabt, unserer Forderung nach einer rein sozialistischen Regierung zu entsprechen. Hat denn auch jeder einzelne Minister der neuen Regierung wirklich das Vertrauen der Mehrheit? Wir haben vor allen Dingen kein Vertrauen zu dem neuen Reichswehrminister. Ich sage das auf die Gefahr hin, Herrn Roste eine Freude zu bereiten. In der Rede des Reichsministers vermisse ich den heute notwendigen Mut nach links. Das Hauptproblem unserer inneren Politik bleibt die Bekämpfung des Militarismus, die Beseitigung der Ueberreste des alten Militarismus. In dieser Hinsicht sind wir durch die Rede des Reichsministers vollkommen enttäuscht. Die Arbeiterchaft sieht ein, daß nur Zusammenhüll auf der Grundlage des revolutionären Kampfes nur Beseitigung ihrer Ziele führen kann. (Beifall bei den Unabh.)

Abg. Legien (SD.): Die reaktionären Kräfte, die den Putsch des 13. März herbeigeführt haben, gehören denselben Kreisen an, die Deutschland daran gehindert haben, zu einem Verständigungsfrieden zu kommen. Das deutsche Volk hat es satt, sich von diesen Kreisen weiter drangalieren zu lassen. Die sozialdemokratische Fraktion nimmt dem Regierungsprogramm zu und spricht der Regierung ihr Vertrauen aus. Mein Kollegen hat allerdings jedem einzelnen Minister des Vertrauens abgesprochen. Diese Erklärung steht in erfreulichem Gegensatz zu den Gewerkschaftsvertretern der „Unabhängigen“. (Hört, hört!) Die Gewerkschaftsvertreter haben von den neuen Ministern nur die Anerkennung der sogenannten drei Punkte verlangt und waren im übrigen bereit, die neuen Minister zu unterstützen. Ich hoffe, daß die Gewerkschaften die Unabhängigen darüber belehren, was im Interesse der Arbeiterchaft notwendig ist. Infolge des Putsches sind die Arbeitermittelpresse wieder sehr gelitten. Das Vermögen der Hochverräter muß dazu dienen, der arbeitenden, minderbemittelten Bevölkerung die Versorgung mit Nahrungsmitteln zu erleichtern. Die durch den Putsch angerichteten Schäden lassen sich aber durch die Konfiszierung des Vermögens der Hochverräter nicht wieder ausgleichen. Der

Generalstreik wurde vom Bundesvorstand am 13. März, 11 Uhr, beschlossen, ohne daß er Kenntnis von dem Aufbruch der sozialdemokratischen Minister und des Reichspräsidenten hätte. Beide Kundgebungen waren gleichzeitig, wenn sie auch nicht gemeinsam erlassen wurden. Die Rapp-Regierung kam sehr bald zu der Einsicht, daß sie ohne das Einverständnis mit der Arbeiterchaft nichts erreichen könne. Deshalb suchte sie schon am 13. März Verbindung mit dem allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbund. Auf diesen Schwindel fielen wir nicht herein. Die Antwort des allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes lautete, daß er nur mit einer auf Grund der Verfassung eingeleiteten Regierung verhandeln. Als Rapp eintrat, daß er durch Verhandlungen und Angebote seinen Regierungsversuch nicht fortsetzen konnte, ging er zur Drohung über. Es wurde den Niederschlagern und den Streikbrechern mit der Todesstrafe gedroht. Auf Grund dieser Verordnung beschloßen die Vertreter der Gewerkschaftsorganisationen, zu denen mittlerweile auch der Deutsche Beamtenbund sich gestellt hatte, den Generalstreik fortzusetzen. Kurze Zeit darauf war die Regierung Rapp erledigt. Der erste Erfolg des Generalstreiks war da, aber keine Gewähr dafür, daß dieser Putsch nicht wiederkehrt. Die Gewerkschaft mußte befürchten, daß in diesem Augenblick eine neue Regierung, vielleicht eine Regierung Stresemann einsetzte. (Zuruf: Sehr wahr! Rinderfeld Satterkeit.) Der Abbruch des Generalstreiks konnte nicht erfolgen, weil erst eine vollständige Reinigung von den konterrevolutionären Truppen erzielt werden mußte, was beauftragt worden, daß

die drei Punkte der Vereinbarung mit den Gewerkschaften

in Widerstreit standen mit der Verfassung und den Grundsätzen der Demokratie. Das ist unrichtig. Es war ausdrücklich gesagt, daß die neue gesetzliche Regierung erst nach Verständigung mit den Gewerkschaftsorganisationen aufgestellt werden sollte. Die Verfassung ist also nicht verletzt. Ebenso sollten die Gewerkschaftsorganisationen bei der Vorarbeit der Gesetze herangezogen werden, nicht erst dann, wenn sie den Reichstag schon passiert haben. Nachdem diese Vereinbarungen getroffen waren, wurde der Generalstreik am 20. März morgens für abgebrochen erklärt. Die Arbeit sollte am 22. März früh wieder aufgenommen werden. Über an diesem Morgen sich Berlin wieder einem Heerlager. Eine ungeheure Erregung bemächtigte sich der Arbeiterchaft. Beim Benjaminplatz in Köpenick kam es zu einem Kampf zwischen den Regierungstruppen und den Arbeitern. Unter diesen Umständen wurde die Fortdauer des Generalstreiks von der Arbeiterchaft erklärt, und neue Verhandlungen wurden mit dem Reichspräsidenten und dem Reichswehr angeführt, die den endgültigen Abbruch des Generalstreiks am 23. März ermöglicht haben. Nun will die Unternehmerschaft diese Lage des Generalstreiks den Arbeitern nicht begähnen. Das Verlangen der Arbeiterchaft ist aber deshalb gerechtfertigt, weil die wirtschaftlichen Nachteile dieses Abwehrmittels gerade die Arbeiterchaft getroffen und eine sofort eingetretene weitere enorme Verteuerung der Lebensmittelpreise ihre Lage noch mehr verschlechtert hat. Ich richte daher an die Unternehmerschaft wie an die Reichsregierung die Aufforderung, alles anzubahnen, um den Arbeitern für den Lohnausfall einen Ausgleich zu bieten, und ich hoffe, daß die heutigen Verhandlungen der Arbeitgemeinschaft über die Frage zu einem der Arbeiterchaft nünftigen Resultat führen werden. In Deutschland ist kein Boden für den Bolschewismus. (Stimmliche Widerpruch rechts.) Eine solche Regierungsform ist nur in Ländern, wo keine ausreichenden Arbeitnehmerorganisationen vorhanden sind, möglich. In Deutschland hat die Sozialdemokratie in Gemeinschaft mit den Gewerkschaften die Macht zu übernehmen, was man Bolschewismus nennt. Dazu wird auch die Vertretung der „Unabhängigen“ in den Gewerkschaften mitwirken. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Reichswehrminister Geiser: Kein Teil unserer öffentlichen Verwaltung ist durch das verbrecherische Abenteuer von Rapp und Lüttich mehr erschüttert worden, als das Ministerium der Reichswehr. Es hat sich nicht nur zwischen breiten Schichten der Bevölkerung und der Reichswehr eine breite Kluft aufgetan, sondern auch die Reichswehr selbst ist durch den verbrecherischen Wahnsinn auf das schwerste erschüttert worden. Diese Kluft auf das schnellste wieder aufzufüllen und die Ordnung in der Reichswehr wiederherzustellen, ist meine nächste Aufgabe. Nichts anderes müssen die Offiziere entfemmt werden, die Politik auf eigene Faust treiben zu können glauben. Eine Untersuchungskommission ist eingesetzt. Die Vorlage für die Aburteilung durch die bürgerlichen Gerichte ist dem Hause zugegangen. Um aber keine Zeit zu verlieren, haben auch die Gerichtsherren Anweisung erhalten, Verfahren einzuleiten. Daß wir auch in kritischen Tagen auf einen festen Stamm treuer Truppen rechnen können, ist das historische Verdienst der ringebenden Arbeit meines Amtsvorgängers Roste. In seinem Vertrauen ist er allerdings von einzelnen Führern auf das schmachlichste getäuscht worden. Das ist die Tragik, unter der nicht nur er, sondern die ganze Reichswehr leidet. Leider ist es zu bedauerlichen Ausstellungen gekommen. Die Untersuchung darüber ist jetzt im Gange, und auch hier wird eine rasche und gerechte Sühne die wesentliche Voraussetzung für die Wiederherstellung der Ordnung sein. Die Truppen müssen in die Kasernen zurückkehren, das Volk zur Arbeit. Wir sind entschlossen, mit dem Abbau des Belagerungsstandes auf das raschste vorzugehen. Eine ernste Sorge macht uns heute das Ruhr-Revier. Für die Vorgänge im Ruhrgebiet kann man keine politische Partei die Schuld zuschieben. Aber, daß sie entstehen konnte, ist die Folge des Rapp-Putches. (Lärm rechts.) Das Heerfeld der Abkommen, gegen das viele Bedenken sprachen, haben wir geschlossen, um Blutvergießen zu verhindern. Es ist aber von der Geantseite nicht gehalten worden. Ein Gefanener wurde ausgeliefert. Wefel wurde aber herannt. Der Minister verließ einen Aufbruch der kommunisten in Duisburg, wonach die rote Armee weiterkämpfen wird. Namentlich Bandenposten werden beschlaggenommen, ebenso die nichtstrukturierten Lebensmittel. Der Oberbürgermeister wird abgesetzt. (Lebhaftes Hört, hört!) Jetzt ist das Ultimatum gestellt worden, das Dienstag mittag abläuft. Wenn der Zentralrat Einfluß genaug besitzt, so wird unser Ziel erreicht und Blutvergießen verhindert werden. Bei der Säuberung der Truppen sollen alle diejenigen, die treu zur Republik und zur Verfassung gestanden haben, wieher eingesetzt werden. Der jetzige Kettenquell zwischen dem Heere und dem Volke muß aufhören, denn auch für den Soldaten gibt es eine besondere Ehre nur in treuer Pflichterfüllung für das Volk. (Beifall.)

Zustizminister Bland: Das Reichsgericht hat die Voruntersuchung eröffnet gegen Rapp, Regierungspräsident v. Ragow, Minister Bohl, Oberst Bauer, Dr. Schiele-Naumburg, Brederer, Unterstaatssekretär a. D. Freiherr v. Falkenhäuser, Geheimrat Donner, Admiral v. Lovewohl, v. Winterfeldt-Riel, Oberbürgermeister Lindemann-Riel, Regierungspräsident Raulf-Schleswig, Landrat v. Coewe, Freiherr v. Falkenhäuser, Paul und Lovewohl befinden sich in Haft. Genen die übrigen, die flüchtig geworden sind (Hört, hört!) sind Haftbefehle und Steckbriefe erlassen. Für die Erziehung der Angeklügten sind namhafte Geldsummen ausgesetzt. Wir hoffen, daß die deutschen Gerichte Recht und Gerechtigkeit walten lassen. (Beifall.)

Abg. Dr. Heine (DBP): Der Rapp-Putch war nur möglich in der Atmosphäre, die der Friedensvertrag von Versailles geschaffen hat. (Zustimmung.) Er war auch nur möglich, weil ihm die Novemberrevolution von 1918 vorausgegangen war. (Große Unruhe bei den SD.) Unsere Partei hat die Probe auf ihre Versammlungstreue bestanden. (Widerpruch bei den SD.) Jetzt ist die Hauptgefahr der Bolschewismus. (Widerpruch bei den SD.) In den angeklügten Gesetzen werden wir mitalleiben. Den Bolschewismus überwinden wir nicht durch die formale Demokratie. (Lebhafter Beifall rechts.)

Der bayerische Gesandte Dr. v. Bzegeer berichtet die Hauptaufgaben der Heines, daß die bayerische Regierung nicht auf versammlungsmäßige Weise entstanden sei.

Abg. Dr. Haas (DBP): Einzelne Männer, wie gerade der Abgeordnete Dr. Heines, haben sich gemiß einwandfrei benommen, aber die großen Schichten dieser Parteien und auch führende Ver-

Insichtlichen haben bewußt den Verbrechern zugehört. Ausdrücklich wird in jenen Aufrufen die Hochverräterschaft als "Die neue Regierung" anerkannt. (Wba. Mittelmann (DWS.) Was war denn die alte Regierung? Minutenlanges Lärm links, Zustimmung rechts.)

Der wahre Grund zu ihrem Verbrechen liegt in dem Geist reaktionärer Gewaltpolitik, der nur mit Soldaten zu arbeiten weiß. Wir müssen erfahren, welche Kriegsgewinnkreise das Unternehmen finanziert haben, und eines ist das Wichtigste: daß die Hochverräter mit vollster Strenge bestraft werden. (Sehr richtig! links.) Daß sozialistische Schwärmer an die Wand gestellt, aber hochgeborene Verbrecher geschont werden, das würde das Volk nicht ertragen. (Sehr richtig! links.) Auch auf reaktionäre Treiber an unseren Hochschulen muß ein Auge geworfen werden. (Lebh. Zustimmung.) Nicht vergessen werden darf im heutigen Streit der Meinungen die große Arbeit, die Kasse in schweren Tagen für das Vaterland geleistet hat. Im Sinne meiner Fraktion und in meinem eigenen Spreche ich ihm dafür meinen Dank aus. (Sehr richtig!) Sein Name wird einst in hohen Ehren in der Geschichte genannt werden. (Sehr wahr!) Das Reichsministerium hat in Treue zu ihm und zur Verfassung gestanden. Nun zu den 9 Punkten: Kein Minister hat sich dafür erklärt, und wir lehnen es ab, uns auf die 9 Punkte festzusetzen, weil es das demokratische Prinzip nicht zuläßt, Organismen einen entscheidenden Einfluß einzuräumen. Aber wir sind für ein enges und gutes Einvernehmen mit allen Organisationen der Arbeiter, der Landwirte, der Arbeitgeber usw. Die letzte Entscheidung muß aber bei der Nationalversammlung liegen. Die Demokratie und die Republik haben gezeigt, daß sie es wert sind, verteidigt zu werden. (Beifall.)

Reichsminister Müller: Im Industriegebiet ist noch vieles nicht in Ordnung. Ein soeben eingelaufenes Telegramm der Reichspost Duisburg meldet: "Geflüchtete hat 1 Million unserem Teiler entnommen und verlangt weitere Beiträge." (Lebhaftes Gähnen, lacht.) Man arbeitet also dort genau so, wie es Kapp getan hat. (Große Unruhe rechts und Zuruf: Natürlich, das muß kommen!) Es ist bekannt, daß Kapp dasselbe Verlangen gestellt hat, nur ist der Auftrag nicht ausgeführt worden. Daß Kapp dem Zentralvorstand der Deutschen Nationalen Volkspartei angehört, was heute normiert von der Rechten bestritten wurde, beweisen die Ausführungen des Berliner "Totalanzeigers", des Blattes der Schwerindustrie. (Hört, hört!)

Die Ansprache wird abgebrochen. Die Vorlage über den Notetat wird an den Haushaltsausschuß verwiesen.

Nächste Sitzung: Dienstag, 10 Uhr (Fortsetzung). Ferner Beratung des Wahlgesetzes und des Gesetzes über die Aburteilung der Hochverräterischen Unternehmungen. Kleine Vorlagen.

Schluß 7 1/2 Uhr.

Ein Vertrauensvotum für die Regierung.

Die Führer der drei Mehrheitsparteien, Löbe (Soz.), von Papen (Dem.) und Trimborn (Zent.) haben am Schluß der Nationalversammlung ein Vertrauensvotum für das Kabinett beantragt, das folgenden Wortlaut hat: "Die verfassunggebende deutsche Nationalversammlung billigt die Erklärungen der Reichsregierung. Sie verurteilt den gegen Staatsordnung und Staatswohl, Verfassung und Nationalversammlung gerichteten verbrecherischen Aufruhr und die Anstifter und Helfershelfer des Staatsverrats. Sie spricht allen Teilen des Volkes, die durch gemeinsamen Widerstand die Verfassung geschützt haben, den Dank des Vaterlandes aus."

Der Antrag trägt nicht weniger als 315 Unterschriften. Seine Annahme steht danach außer Frage.

Annahme des Regierungs-Ultimatums.

II. Berlin, 30. März. An amtlicher Stelle in Berlin ist ein Telegramm des Vollzugsrates in Essen eingelaufen, nach welchem dieser das Ultimatum der Regierung annimmt, und in dem ausdrücklich betont wird, daß sich auch die militärische Leitung der Roten Armee der Stellungnahme des Vollzugsrates in Essen anschließt.

Die Kampfleitung der Roten Armee gefangen genommen.

II. Bochum, 30. März. Wie das unabhängige Blatt in Buer mitteilt, ist in Dorsten die Kampfleitung der Roten Armee von den extremen Geistesingen gefangen genommen worden.

Auflösung der rumänischen Kammer.

II. Bukarest, 29. März. Nach einer kürzlich verlaufenen Sitzung der Kammer, in welcher sich der Mehrheitsblock gegen die Regierung Averescu wandte, wurde die Kammer aufgelöst. Die Neuwahlen finden am 25., 26. und 27. Mai, für den Senat am 2., 3. und 4. Juni statt. Das neue Parlament wird am 10. Juli zusammentreten.

Nach Wiener Meldungen aus Bukarest begann die rumänische Regierung mit der vollkommenen Demobilisierung der rumänischen Armee.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die württembergischen "Unabhängigen" für einen neuen Generallstreik.

Die "Unabhängigen" in Württemberg haben auf einer in Stuttgart abgehaltenen Landesversammlung beschlossen, die sofortige Wiederaufnahme des Generallstreiks vorzubereiten. Die Stuttgarter Mehrheitssozialisten haben den Beschluß gefaßt, den neuen Generallstreik abzulehnen und in den Betrieben, in denen der Generallstreik proklamiert wird, eine Geheimabstimmung zu verlangen. In einer Entschließung wurde die württembergische Regierung dringend ersucht, ihren ganzen Einfluß auszubieten, um die Differenzen im Ruhrrevier ohne Blutvergießen zu beenden.

Kleine politische Nachrichten.

Sowjetrußland hat neuerdings an alle Nationen der Welt ein Friedensangebot erlassen. Rußland fordert Anerkennung des Rechts, das Sowjet-Experiment in Rußland weiter zu entwickeln. Es verspricht, Schulden und Anleihen einschließlich der Zinsen der früheren russischen Regierung anzuerkennen und die Rote Armee abzurufen, sobald der Friede gesichert ist.

Der deutschen Nationalversammlung ist Montag der Entwurf eines Gesetzes über die Wahl des Reichspräsidenten zugegangen; nach dem der Präsident vom ganzen deutschen Volke gewählt wird.

Prof. Franz Oppenheimer teilt Sonntag in einer Versammlung in Frankfurt a. M. mit, daß ihm die Mittel zur Verfügung gestellt worden seien, um den Plan der Errichtung des Grundgesetzes zur Anteilwirtschaft praktisch an einem Beispiel zu verwirklichen.

Die unter dem Kapp-Regime gemahregelten Mitglieder der Berliner Sicherheitswehr haben nun einen sozialistischen Zentralverband für die Sicherheitswehr gegründet. Dieser soll keine Offiziere aufnehmen und auf rein gewerkschaftlicher Grundlage stehen. Es steht nunmehr fest, daß General v. Lüttich, gegen den am 18. März die Schutzhaft angeordnet wurde, geflüchtet und in Portugal verhaftet worden ist. Seitens der Militärbehörde ist ein Haftbefehl gegen ihn erlassen.

Nach Mitteilungen des Oberreichsanwalts ist der Unterstaatssekretär a. D. von Falkenhäusen in Brandenburg verhaftet worden. v. Falkenhäusen wurde am 25. März nach Leipzig gebracht und ist dort vom Untersuchungsrichter vernommen worden. Die Vernehmungsergebnisse gegen die Angeklagten des Kapp-Mittwoch-Putsch ist am 25. März vom Ersten Straßenrat des Reichsgerichts beschloffen worden.

Ein neues Räuberstückchen hat der Kommunist Höll aus Falkenstein i. B. vollführt. Er erschien Sonntag mit seiner Schar in Blauen, hielt eine Volksversammlung unter freiem Himmel ab. Darnach zog er mit seinen Bewaffneten zur "Neuen Post" Nr. 13, einem Generalanzeigerblatt, zerstörte die Inneneinrichtung, so daß das Blatt auf absehbare Zeit nicht erscheinen kann und erprechte von einem Kaffeehausbesitzer 100 000 Mark. Es wird allerhöchste Zeit, daß dieses Verbrechergesindel unschädlich gemacht wird.

In Roubaix und Tourcoing wurde, da die ausländischen Textilarbeiter sich mit den Arbeitgebern nicht einigen konnten, der Generallstreik erklärt.

Aus dem Freistaat Lüneburg.

Dienstag, 30. März.

An alle Leser des "Lüneburger Volksboten"!

An alle Parteimitglieder und Parteiorganisationen unseres Bezirks!

Ganz außerordentliche Preiserhöhungen für alle Bedarfsartikel im Zeitungsgewerbe zwingen den Verlag des "Lüneburger Volksboten", den Bezugspreis auf 3,50 Mk. für den Monat April zu erhöhen. Alle anderen hiesigen Tageszeitungen befinden sich übrigens in derselben Lage. Die Preiserhöhungen allein für Papier belaufen sich auf viele Tausende, wie ja gegenwärtig durch das Abonnement überhaupt nur der Papierpreis bezahlt wird. Alle Zeitungen im Reich stehen vor den schwierigsten Fragen und nehmen Preiserhöhungen vor, gegen die die unsere kaum in Betracht kommt. Das "Hamburger Echo" z. B. kostet monatlich 3,50 Mk., die "Schleswig-Holsteinische Volkszeitung" 4,50 Mk. im Monat. Die empfindliche Mehrbelastung müssen aber die Genossen und Leser tragen. Die Zeit erfordert es, unser Blatt zu halten.

Die letzten Ereignisse haben bewiesen: das festeste Bollwerk gegen Reaktion und Verfassungskurz ist die Parteiorganisation und eine schlagerfertige, leistungsfähige Zeitung. Seien wir kein kleines Geschlecht! Die bevorstehenden Monate werden kampfereifüllte Monate sein. Da müssen alle Waffen eingeehrt werden, im Vordertreffen muß unsere Zeitung stehen. Wir führen einen bitteren Kampf um Sein oder Nichtsein, um Freiheit, Demokratie und Arbeiterrechte. Unsere Zeitung darf trotz der Preiserhöhung keinen Leser und keine Leserin verlieren; nein, sie muß trotzdem und allemal noch Leser gewinnen. Darum, Genossen und Genossinnen: Trotz Teuerung und Not! Steht treu zum "Lüneburger Volksboten"! Werbt neue Leser! Wir wollen und wir müssen bestehen.

Gegen die Reaktion wollen wir vorwärts und aufwärts!

Noch keine Erhöhung der Posttarife.

Die Erhöhung der Posttarife erfolgt noch nicht zum 1. April, sondern erst für später in Aussicht genommen. Das Reichspostministerium wird die entsprechende Vorlage erst nach Ostern der Nationalversammlung zugehen lassen.

Während der Karwoche sind alle mit Lärm verbundenen Lustbarkeiten in Gast- und Schankwirtschaften, oder in anderen öffentlichen Orten untersagt. Auch Tanzlustbarkeiten geschlossener Gesellschaften fallen darunter. Konzerte unterliegen diesem Verbote nicht.

Der Termin der Betriebsrätewahlen. Durch die Wirren der letzten Tage sind die Wahlen zu den Betriebsräten vielfach verzögert worden. § 102 des Betriebsrätegesetzes bestimmt, daß die erste Wahl spätestens 6 Wochen nach Inkrafttreten des Gesetzes einzuleiten ist. Diese Frist ist mit dem 22. März abgelaufen. Das hat in den beteiligten Kreisen Anlaß zu einer gewissen Beunruhigung gegeben. Demgegenüber weist das Reichsarbeitsministerium darauf hin, daß der Frist nach § 102 genügt ist, wenn nur in der Zeit bis zum 22. März der Wahlvorstand bestellt worden ist. Das dürfte überall geschehen sein.

Tarifvertrag. Der zwischen dem Verband Lüneburger Kleinhandelsvereine und der Ortsverwaltung Lüneburg des Deutschen Transportarbeiter-Verbandes abgeschlossene Tarifvertrag ist abgeändert worden. Den Arbeitern und Reinnachfrauen ist auf die im Tarifvertrag festgesetzten Grundlöhne ein Teuerungszuschlag von 130 Prozent gewährt worden. Die neuen Löhne sind vom 2. April 1920 an zu zahlen, doch hat der Verband Lüneburger Kleinhandelsvereine seinen Mitgliedern empfohlen, freiwillig schon jetzt höhere Löhne auszusahlen.

Seraus mit den Kartoffeln! Mit den paar Pfund rationswiese zugewiesenen Kartoffeln kann kein Mensch auskommen. Sie sind zudem ganz unerhört teuer geworden und kosten 47 Pf. pro Pfund. Die Bauern merken sich das und entziehen sich der Ablieferungspflicht, wie sie es stets gemacht haben. Je mehr die Städter Not leiden, desto besser geht es den Bauern. Je mehr die darbenbelebte Stadtbevölkerung das Land überflutet, desto höher können die Bauern die Preise hinterherum schrauben. Ganz besonders von Hamburg aus ergießen sich Scharen Kartoffelbedürftiger nach Mecklenburg. Die Eisenbahnverwaltung hatte am Sonntag mehrere Sonderzüge abgefahren, um die Leute wieder nach der Großstadt zurückzuführen. Zwei dieser Züge waren derart überfüllt, daß einige Leute wieder auf den Puffern und Dächern der Wagen Platz nahmen. In der Nähe von Jasmund stürzte ein Mann während der Fahrt vom Zuge auf das Geleise und wurde getötet. In Hamburg sind am Sonntag etwa 8000 bis 9000 Sack Kartoffeln eingeführt worden. — Der beste Beweis also, daß noch Kartoffeln vorhanden sind. Wer weder Fett noch Geld hat, wird also immer betrogen und muß mit dem fürchten nehmen, was ihm zugewiesen wird. Wie lange soll diese Ungerechtfertigkeit noch dauern? Dann wäre auch die Frage angebracht, ob die künftige Kartoffel keine Anstalten gemacht hat, Saatkartoffeln heranzuschaffen. Jetzt wird offener Schleichhandel damit getrieben und eine Mark pro Pfund gefordert. Ist dies alles denn unabänderlich?

Stadttheater. Am Donnerstag wird Herr Robert Hill vom Deutschen Schauspielhaus Hamburg ein einmaliges Gastspiel absolvieren. Zur Aufführung gelangt Tolstois Drama in vier Akten "And das Licht leuchtet in der Finsternis". Freitag findet keine Vorstellung statt. Sonnabend, den 3. April wird auf allgemeinen Wunsch die Oper "Der Evangelist" wiederholt.

Eine ungeratene Tochter. Festgenommen wurde eine 31jährige Arbeiterin, die ihren in der Bahmstraße wohnenden Eltern aus einer verschollenen gewesenen Kommode 1400 Mk. gestohlen und das von den Eltern sauer ersparte Geld für allen möglichen Tand leichtfertig ausgegeben hatte.

Festgenommen wegen Diebstahl wurde ein hiesiger Gastwirt. Derselbe hatte in letzter Zeit an einen Feldhändler eine große Menge Hühner, Kanarienvögel und Wildaninchen sowie ausgesuchter Qualität verkauft, die nach den Umständen zu urteilen, von einem Diebstahl herrühren müssen, zumal der Festgenommene sich über den Erwerb der Hühner nicht ausweisen kann. Er will die Hühner von ihm bekannten Personen gekauft haben. Der Festgenommene, aber Personen, die über die Herkunft der Hühner sachdienliche Angaben machen können, werden ersucht, sich im Bureau der Kriminalpolizei zu melden. — Ermittelt und festgenommen wurde ein

auf dem Flugplatz in Blantensee wohnhafter Arbeiter, der wegen Strafvollstreckung seitens der hiesigen Staatsanwaltschaft festhaftlich verhaftet wurde. — Festgenommen wurden ferner zwei Wärtinnen, die aus der Kajüte eines im hiesigen Hafen liegenden Seglers eine Hofe und ein Paar Seestiefel im Werte von 700 Mk. gestohlen hatten.

Diebstahl. Einem in der Johannisstraße wohnhaften Kaufmann sind in der Nacht zum 27. d. Mts. 14 Hühner und ein Hahn gestohlen worden. Für die Ermittlung des Täters sowie für die Herbeischaffung der Hühner ist eine Belohnung von 200 Mk. ausgesetzt. — In verfloßener Nacht statteten Diebe dem Keller eines Hauses in der Körnerstraße einen Besuch ab und stahlen dort eine größere Menge Rotwein, Portwein, Spirituosen und für 80 Mk. Konferven.

Ein schwerer Junge. Im Januar d. J. wurde hier ein Kaufmann festgenommen, der in einem hiesigen Tuchgeschäft einen Einbruchdiebstahl verübt hatte. Der Festgenommene, der bei der Ueberführung in das Marktgefängnis einen Muthversuch machte und deswegen von einem Beamten angehalten wurde, nannte sich Friedrich August Otto Lorenz, geb. am 30. Mai 1879 in Langenarrafau. Der Festgenommene war hier aber als sogenannter schwerer Junge unter dem Namen Otto Karl Lorenz, genannt Weise, geb. am 30. Mai 1879 in Luchshüt, Kreis Merseburg, bekannt. Tatsächlich existieren zwei verschiedene Personen unter diesem Namen. Der Festgenommene bedient sich aber der Personalien seines Namensgenannten, um keine eigenen vielen und schweren Vorstrafen zu verbuchen. Hier mußte die von der Kriminalpolizei angewandte Dachtinktopie als Helferin dienen und es konnte nun mit Sicherheit festgestellt werden, daß der Festgenommene der ist, für den er gehalten wurde und es steht zu erwarten, daß er nunmehr auf längere Zeit sein nichttheues Treiben aufgeben muß.

Ermittelt und festgenommen wurde ein Arbeiter aus Stettin, der seitens der dortigen Staatsanwaltschaft wegen Diebstahls festhaftlich verhaftet wurde. — Festgenommen wurde ein in der Bahmstraße wohnhafter 16jähriger Bursche, der einem Arbeiter eine größere Geldsumme gestohlen und für sich verbraucht hatte.

Diebstahl. In der Nacht zum Dienstag ist in einem Hause am St. Jürgen-Ring ein Einbruchdiebstahl ausgeführt, bei dem den Dieben ein silbernes Tablett und ein großes Silberbesteck in die Hände gefallen sind. Die Diebe hatten sich durch Anbohren eines Fensters Eingang in das Haus verschafft. — In der Nacht zum 28. d. Mts. sind mittelst Einbruches aus einer Maschinenfabrik in der Marslesgrube zwei elektrische Bohrmaschinen und ein Motor für Tischbohrmaschine gestohlen worden. — Am 27. d. Mts. ist von einem Kollidurwerk eine Kiste Spirituosen, gez. R. J. 307, abhandelt gekommen und vermutlich gestohlen worden. — In der Nacht zum 27. ds. Mts. sind von den Baracken auf dem Burafelde etwa 40 Meter Zinkblechabfluhröhre abgerissen und gestohlen worden. — Aus der Scheune eines Gärtners in der Nachbarstadt Allee sind zwei schwarze Seilenschirme und in der Nacht zum 29. d. Mts. von den bei der Volkshalle stehenden Automobilen zwei große Mantel, gez. W. Brandt, Lübeck, Nr. 414, 427, gestohlen worden. — Montag ist ein vor einem Hause in der Bedarube hingehängt gewesenes Fahrrad, Marke Walfürze, mit schwarzem Gestell, ebensolchen Felgen und gerader Lenkstange, gestohlen worden. Auf dem Sattel befand sich eine rote Decke.

Wem gehört das Bettlaken. Bei einem wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt festgenommenen Arbeiter wurde ein Bettlaken vorgefunden, welches er angeblich von einer unbekanntem Frau an der Untertraße gekauft haben will. Da anzunehmen ist, daß das Bettlaken von einem Diebstahl herrührt, wird der rechtmäßige Eigentümer ersucht, sich in der Polizeiwache im Kanzleigebäude zu melden, wo das Bettlaken aufbewahrt wird.

Zum Treibriemendiebstahl auf den Rubekawerken wird mitgeteilt, daß der Treibriemen nicht, wie irrtümlich angegeben, 12 m lang und 20 cm breit, sondern 15,50 m lang, 40 cm breit ist und eine Stärke von 8 mm hat. Für die Ermittlung des sehr wertvollen Treibriemens und für die Ermittlung des Täters ist von der Direktion eine hohe Belohnung ausgesetzt.

Glensburg. Die militärische Besetzung der ersten schleswigischen Zone durch Dänemark findet am 1. April statt. — Die Internationale Kommission hat nunmehr, wie "Politiken" in Kopenhagen meldet, ihren Spruch dahin gegeben, daß Glensburg mit der zweiten Zone vollständig bei Deutschland bleibt. Da in der ersten Zone keine Abstimung nach Gemeinden vorgelegen war, wird angenommen, daß die alliierten Mächte den Vorschlag der Kommission ohne weiteres annehmen.

Neueste Nachrichten.

Die Voruntersuchung gegen die Hochverräter.

II. Berlin, 30. März. Wegen der Rikier Vorgänge wurde die Voruntersuchung gegen den Admiral a. D. v. Desehew und Major a. D. v. Winterfeld auf Oberbürgermeister Bindemann, Regierungsrat Pauli (Schleswig) und den Landrat Freiherrn v. Loew ausgedehnt. Desehew ist verhaftet worden, Pauli befindet sich in Schutzhaft, während die übrigen Angeklagten festgehalten sind.

Die sozialistischen Parteien gegen die "Rote Armee".

II. Dortmund, 30. März. Die sozialistischen Parteien des Ruhrreviers haben sich zur gemeinsamen Abwehr der sogenannten "Roten Armee" vereinigt. Sie sind entschlossen, wenn nötig, mit den Waffen in der Hand gegen die den Namen der "Roten Armee" mißbrauchenden Verbrecherbanden vorzugehen. Sie fordern aber, daß diese Säuberungsarbeit ihnen selbst überlassen bleibe, und daß ein Eingreifen der Reichswehr vermieden wird.

Der neue holländische Finanzminister.

II. Karlsruhe, 30. März. Als Nachfolger des Reichsfinanzministers Dr. Wirth tritt der aus dem Stande der mittleren Finanzbeamten hervorgegangene Studienrat Köhler.

Die Leschener Vereinbarung.

II. Leschen, 30. März. Die deutsch-polnischen Verhandlungen im Leschener Abkommensgebiet haben zu einem Ergebnis geführt. Wie verlautet, bieten die Polen den Deutschen folgende Konzessionen: 1. Volle Autorität Ostpreußens. 2. Errichtung einer deutschen Universität in Leschen. 3. Errichtung einer deutschen Bergschule in Leschen. 4. Die Polen verpflichten sich, die inneren Angelegenheiten der Leschener Deutschen sich nicht einzumischen. 5. Die Offiziere und Mannschaften aus Ostpreußen werden niemals nach Polen gesandt werden.

Briefkasten.

A. S. Rüdigh. Ihr Eingeländt erhebt sich dadurch, daß die Nachricht, die Sie zum Gegenstand desselben gemacht haben, sich hinterher als unrichtig herausgestellt hat, wie Sie inzwischen wohl bereits gelesen haben werden. Ihre anderen Gedanken sind von uns schon selbst in aller würdigen Weise in Schärfe zum Ausdruck gebracht, so daß es sich nicht lohnt, im Rahmen eines Eingeländts noch darauf zurückzukommen.

S. M. Darüber kann Ihnen nach eingehender Untersuchung nur ein Arzt (Orthopädie) zuverlässige Auskunft geben. Die Möglichkeit an sich besteht.

Für den gesamten Inhalt der Zeitung mit Ausnahme der Nachrichten "Aus dem Freistaat Lüneburg" verantwortlich: Otto Friedrich; für die Rubrik "Aus dem Freistaat Lüneburg" verantwortlich: Hermann Bauer.

Berleger: H. Schwarz. Druck: Friedr. Meyer & Co. Samtlich in Lübeck.

Unsere Kassen- und Geschäftsräume bleiben

Ostersonnabend, d. 3. April 1920, geschlossen.

- Bank für Handel und Gewerbe e. G. m. b. H. Commerz-Bank in Lübeck.
- Commerz- und Disconto-Bank, Filiale Lübeck
- Direktion der Disconto-Gesellschaft Filiale Lübeck
- Oresdner Bank, Filiale Lübeck
- Alfons Frank & Co.
- Holsten-Bank, Abteilung Lübeck
- Kreditbank Lübeck e. G. m. b. H.
- Landbank Lübeck e. G. m. b. H.
- Lübecker Privatbank
- Spar- und Anleihe-Kasse in Lübeck
- Spar- und Vorschuss-Verein Schwartau
- Vorschub- und Spar-Vereins-Bank in Lübeck
- Louis Wolff Commandit-Gesellschaft

3805

Dem geehrten Publikum von Lübeck bringe ich hiermit zur Kenntnis, daß ich das

Restaurant Karpfenstraße 21

käuflich erworben habe. Indem ich stets bemüht sein werde, für gute Bedienung zu sorgen, bitte ich, mein junges Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Austritt erfolgt am 30. d. Mts. (8854)

Paul Rüger.

Verband der Gemeinde- u. Staatsarbeiter

Filiale Lübeck.

Mitglieder-Versammlung

am Mittwoch, dem 31. März, abends 7 Uhr im Gewerkschaftshaus.

- Tagesordnung:
1. Stellungnahme zur Gaukonferenz.
 2. Wahl von Delegierten zur Gaukonferenz.
 3. Verschiedenes.

Das Erscheinen ist dringend erforderlich. (8885) Die Ortsverwaltung.

Reiten!  Reiten!

im Palast-Hippodrom,

Dorotheenstrasse 23. Anfang 7 Uhr. (8883)

Fledermaus

Kabarett-Diele. Fernruf 842.

Die letzten 2 Tage

des prachtvollen März-Programms.

Mittwoch, 31. März, Beginn 8 Uhr:

Gr. Abschieds-Abend

zugunsten der verpflichteten März-Künstler.

Zentral-Theater

Vornehmste Lichtbildkassne. Johannesstr. 25.

Spektakulöses Drama in 4 Akten: **Der Gürtel der Vasthi**

mit Magda Eigen, Curt Brenkendorf und Ferdinand Bonn.

Siri.

Drama aus der Schöpfung von P. Faust Vaday in 3 Akten.

Lotte, der Wildfang

in 2 Akten. In der Hauptrolle Lotte Bewe.

Marchese d'Armani.

In der Hauptrolle: Pola Negri. (8862)

Nur noch 3 Tage.

Ausführungszeiten: 4-7 u. 7-10 Uhr.

Hundemamachen Lustspiel in 8 Akten, l. d. Hauptrolle Ossi Oswald.

Hexengold

Filmspiel in 5 Akten nach d. gleichnamig. Roman v. Hedwig Courths-Mahler.

Achtung!

Wäscherinnen und Blätterinnen. (8885)

Berammlung

am Mittwoch, d. 31. März, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus.

Tagesordnung: Bericht der Tarifkommission.

Alle Arbeiterinnen müssen erscheinen. Die Ortsverwaltung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Lübeck.

Achtung! Bauklemper!

Berammlung

am Mittwoch, dem 31. März, abends 7 1/4 Uhr.

im Lokale von Friedr. Lender, Hundestr. 41.

Tagesordnung: Bericht der Verhandlungskommission.

(8902) Die Ortsverwaltung.

Hansa-Theater

(8807)

Nur noch heute und morgen: Die große Sensation

Der Abendteurer.

Wild-West-Komödie von Siegf. V. Lutz.

Verein der Musikfreunde in Lübeck.

20. volkstümliches Konzert Dienstag, den 6. April 7 1/2 Uhr im Stadttheater.

Dirigent: Franz v. Hoesslin. Vorverkauf Dienstag, 30.3. nachm. 4-5 Uhr und die folg. Tage an den üblichen Kassenstunden an der Theaterkasse. (8929)

Stadttheater Lübeck

(8864)

Dienstag, den 30. März: 27. Vorst. i. Dienstag-Abonn.

Anfang 7 Uhr:

Das Herzwunder

Mirakelspiel in 1 Aufzug von W. von Scholz. Hierauf Hanneles Himmelfahrt.

Traumdichtung in 2 Teilen von G. Hauptmann. Mittwoch, den 31. März: 26. Vorst. im Mittw.-Abonn. Infolge Erkrankung im Personal.

Falstaff oder Meister singer.

(Beginn 6 Uhr.)

Donnerstag, den 1. April Einmaliges Gastspiel von Robert Nhil vom deutschen Schauspielhaus Hamburg. Opernpreise.

Und das Licht leuchtet in der Finsternis.

Nikolai, Gutsbesitzer: Robert Nhil.

Freitag, den 2. April: Karfreitag.

Sonnabend, den 3. April: Der Evangelimann.



Unsere Spezial-Abteilung leistet Hervorragendes bezüglich Geschmack + Qualität + Preis.

Elegante Leder-Handschuhe für den verwöhntesten Geschmack in größter Auswahl.

Rudolph Karstadt Lübeck

Rauchtabak

garant. rein überseeisch pro Pfd. 25 und 27 Mt. Grundmann, Tabak-Großhdlg., Lübeck, Schüsselbuden 32. Telefon 418. (8882)

Zigarillos!

Samburger Fabrikate 380-580 Mt. pro Mille in groß. Paketen abzugeben Grundmann, Großhdlg., Lübeck, Schüsselbuden 32. Telefon 418. (8885)

Werkmeister-Verein Lübeck.

Mitglieder-Versammlung am Mittwoch, den 31. März abends 7 1/4 Uhr im Kniebacher Bierhaus. (8932) Der Vorstand.

Innung der Barbier, Friseur und Perückenmacher.

Vom 1. April an betragen die Preise für (8936) Rasieren Mt. 1.- Haarschneiden 2.50 Kinderhaarschneiden 1.- bis Mt. 1.50 Haarschneiden Sonnabends und Sonntags Mt. 3.50. Wir bitten ein verehrliches Publikum, hierauf Rücksicht zu nehmen.

R. Düffer

Dentist. (8804) Breite Str. 44. Fernr. 1587.

Bettmöbelen!

Befreiung sofort. Alter u. Besch. angeben. Auskunft unentgeltlich. Wüllberger & Co., (8803) Stuttgart A 299.

Preisskat

Mittwoch, den 31. März Restaurant W. Böth, (8879) Glockenstr. 28.

3 große Schlager.



3 große Schlager.

Das größte u. modernste Lichtspiel-Theater am Platz

Marchese d'Armani.

In der Hauptrolle: Pola Negri. (8862)

Nur noch 3 Tage.

Ausführungszeiten: 4-7 u. 7-10 Uhr.

Hundemamachen Lustspiel in 8 Akten, l. d. Hauptrolle Ossi Oswald.

Hexengold

Filmspiel in 5 Akten nach d. gleichnamig. Roman v. Hedwig Courths-Mahler.

Der Spul von Berlin.

Zu der Mausefalle — Geheimberatung bei „Lucullus“ — Ungewisse Tage — Eine Gefindel-Episode — Die Flucht ins Bodenlofe — Ein Sozialdemokrat als Streikbrecher — Mächtiges Balktimabenteuer — Die Geheimdruckerei — Rückkehr und Sieg.

Über die letzten Ereignisse in Berlin, ihre Lehren, Folgen und Wirkungen ist ja schon geschrieben worden, daß es einem, der mit Stolz von sich sagen darf, er sei dabei gewesen, wohl erlaubt ist, ein paar persönliche Erinnerungen aus jenen acht Tagen den Parteigenossen vorzutragen. Wenn die hier folgenden Mitteilungen gleichzeitig zu einer Klärung der reichlich vermorrenen Berichte über die Geschehnisse führen sollten, so hätten sie einen doppelten Zweck erreicht. Im folgenden will ich den Versuch machen, die Dinge so zu schildern, wie sie sich um mich herum abspielten.

Am Freitagabend mittelten die Leute von der Redaktion zwar schon allerhand Unheil, aber von dem Ernst der Lage war doch noch nicht genügend bekannt, so daß ich erst am Sonnabend, dem 18., morgens wie gewöhnlich zur Redaktion ging. Dort erwartete mich auf dem Hof ein wahrer Heerlager. Offiziere, Mannschaften, Soldaten der Sicherheitswehr standen in buntem Durcheinander herum, ohne jedoch mit beim Durchgehen die geringsten Schwierigkeiten zu machen. So freute ich mich bei mir des treuen Schutzes unserer Republikaner, bis mir beim Betreten der Redaktion ein Licht aufging. Die erste Depesche, die durch „M. L. B.“ verbreitet wurde, war die Rüfenmeldung von dem Sturz der Ebert-Regierung und die Mitteilung von der Übernahme der Regierung durch Kapp-Lüttich. Jetzt mußte ich, mit dem ich es in Wirklichkeit bei den Offizieren im Hofe zu tun hatte, und war der Ueberzeugung, in eine Mausefalle geraten zu sein, aus der ich nicht glaubte, so bald wieder entschlüpfen zu können. Nach zwecklosem Warten in der Redaktion beschloß ich einen Durchbruch, der auch ohne irgendwelche Schwierigkeiten gelang.

Der folgende Tag, Sonntag, mir Genossen aus dem „Vorwärts“ hatten uns über einen Treffpunkt verständigt, um über das zu beraten, was nun zu tun war. Der Ort, an dem wir uns trafen, führte nach dem bekannten Genieser des römischen Altertums den stolzen Namen „Lucullus“; allerdings war uns dort am Sonntag mittag um 12 Uhr Verammelten nach allem anderen als nach Schlemmereien zumute. Soviel war von vorherher klar: An die Herausgabe eines legitimen „Vorwärts“ war unter der Kapp-Herrschaft nicht zu denken, insoweit — so schlossen wir — mußte zum mindesten der Versuch unternommen werden, einen illegitimen so schnell wie möglich herauszubringen. Es bildete sich eine kleine Redaktion von 3 Mann, für die wir anderen sofort einspringen sollten, falls diese — was durchaus zu erwarten war — „geplatzt“ werden sollten.

Die nächsten Tage verliefen ungewiß. Die Herausgabe der Geheimnummer des „Vorwärts“ wurde so gut wie unmöglich gemacht. Eine Zusammenkunft war schwer herbeizuführen, da wir uns einmal wegen der großen Entfernungen nicht erreichen konnten, sodann unsere Geheimberatung auf ein Haar mit unserer Verhaftung geendet hätte. Infolgedessen suchten wir jeder für sich, uns so gut zu unterrichten, wie wir konnten.

Es mußte von den Kapp-Leuten erwartet werden, daß sie uns in erster Linie unschädlich zu machen suchten. Infolgedessen gegen einige Genossen es vor, ihre Wohnungen zu wechseln. Für mich selbst kam dies weniger in Frage, da ich annehmen konnte, mich bei jenen Herrschaften nur geringen Bekanntheitsgrad zu erfreuen. Immerhin trat auch für mich ein Umstand ein, der meine vorübergehende „Flucht“ notwendig machte.

In dem Hause, das ich bewohne, nehme ich etwa die Stellung eines Sozialdemokraten in einem reaktionären Ministerium ein, spiele also ungefähr die undankbare Rolle eines Hechts im Karpenteich. Offenbar um mich zu ärgern, hatte einer meiner lieben Mitbewohner am Donnerstag, zwei Tage vor dem Putsch also, von „Pfehgefindel“, „verfluchter Bande“ usw. mit gegenüber gelprochen und diese Kosenamen auf mein höfliches Bemerkten, daß ich selbst zu diesem Gefindel zähle, wiederholt. Hierauf schrieb ich ihm am folgenden Tage von der Redaktion aus einen Brief, in dem ich ihm und seinesgleichen, die durch ihr Maulheulentum

unser Vaterland in seine heutige unglückliche Lage gebracht hätten, aus der die demokratisch-sozialistische Regierung es mit Mühe zu retten suchte, die Bezeichnung Gefindel aus vollem Herzen zurück gab. Der Brief traf am Sonnabend bei meinem lieben Mitbewohner ein! Ich mußte seine Weitergabe an die reaktionär versuchte Charlottenburger Einwohnerwehr gewärtigen, und was in diesem Falle aus mir geworden wäre, brauche ich nicht zu schildern. Ich halte es für zwecklos, die Märtyrerrolle gewaltvoll spielen zu wollen; es genügt und ist erforderlich die Einigung der Persönlichkeit in entscheidenden Augenblicken, und mein Konflikt mit Herrn Dr. K... schien mir nicht derartig wesentlich zu sein. Aus diesem Grunde wechselte ich vom Dienstag bis Donnerstag mein Domizil. Der Umzug ging nicht ohne Schwierigkeit von statten, da ich bei der gänzlichen Finsternis, anstatt ordnungsgemäß die Treppen meines neuen Heims zu besteigen, gemächlich eine Kellertreppe hinunterstieß, wobei ich bei dem Sturz nur das eine allerdings sehr lebhaft und nachdrückliche Gefühl hatte, ins Bodenlofe zu fallen.

Am Donnerstag marschierte ich wieder nach Hause oder hatte doch wenigstens die Absicht, das zu tun. Über die täglichen 10- bis 12stündigen Märsche hatten mich doch derartig müde gemacht, daß ich nicht mehr imstande war, den fast zweistündigen Weg zu Fuß nach Hause zurückzulegen; infolgedessen wurde ich zum Streikbrecher und schwang mich — ich erzürte beim Niederschreiben dieser Zeilen — auf ein vorüberfahrendes Kraftfahrzeug. Gegen 9 Uhr abends war ich zu Hause. Um 10 Uhr wurde ich telefonisch zu einer Druckerei in einem Berliner Vorort bestellt, um eine Geheimnummer des „Vorwärts“ herzustellen. Daß ich mich gerade zum Schlafen hingelegt hatte, ermähnte ich nur nebenbei. Nach einigen Irrfahrten durch das völlig finstere Charlottenburg traf ich in der Druckerei ein und wollte anfangen zu arbeiten, als ich erfuhr, daß ich gegenüber des Hauses ein größeres Nest Balktimere als angenehme Nachbarschaft hatte. Da diese in der Nacht vorher den Besitzer der Druckerei in Schützhaft genommen und gedroht hatten, seine sämtlichen Maschinen zu zerstören, für die ich — für die Zeit meiner Anwesenheit — noch verantwortlich war, setzte ich mich mit dem Polizeipräsidenten in Verbindung, um Hilfe zu erlangen. Dies war nicht möglich, doch ließen die Balktimere auf meine sehr energische Mitteilung — hinter der ein versagendes Maschinengewehr stand — mir sagen, sie seien froh, wenn man ihnen nichts täte. Eine Stunde später wurden sie auf einem Auto abtransportiert. Die Nacht verlief anregend. Arbeit von 8 Tagen lag inzwischen da, und jedesmal, wenn ich anfang müde zu werden, begannen herumtobende Mäuse ihr nächtliches Konzert aufzuführen. Wieviel es waren, konnte ich nicht feststellen, jedoch genug, um die Lage nicht angenehmer zu gestalten.

Die Ereignisse, die folgten, sind bekannt. Nie können wir unserer Arbeiterschaft für das, was sie in jenen Tagen durch ihren einmütigen Generastreik geleistet hatten, genug danken. Die Bezahlung der Streiktage seitens des Reiches, bzw. der Unternehmer erscheint mir eine solche Selbstverständlichkeit, daß ich es kaum begreiflich finde, wie darüber auch nur ein Wort verloren werden kann. Die Verbrecher, die sich die Regierungsgewalt anmaßt hatten, hatten sich verrechnet, wenn sie auf die Unmöglichkeit der Arbeiterschaft gezählt hatten. In diesem Falle gab es nur eins: Niederringung des gemeinsamen Feindes!

Vergegenwärtigen wir uns heute die vergangenen Tage, so erscheint es uns, als hätten wir einen bösen Traum gehabt, und nur die Mitteilungen von dem Echo der Ereignisse reizen uns in raue Wirklichkeit zurück. Die Arbeiterschaft hat gesiegt, durch sie sind Freiheit, Demokratie, Sozialismus für diesesmal gerettet worden. Was weiter geschehen muß, um den Sieg auszubauen und für alle Zeiten zu sichern, darüber wollen wir uns ein anderesmal unterhalten.

Dr. Werner Keller.

Aus Leipzigs Kampftagen.

Bei den schweren Kämpfen, die in voriger Woche in Leipzig stattgefunden haben, ist, wie schon gemeldet, auch das Volkshaus, das Heim der Leipziger Arbeiterschaft, in welchem Umfang gezeichnet worden. Der Vorsitzende des Steinarbeiterverbandes, Ge-

nosse A. Staudinger, schildert in der „Freien Presse“, unserem Leipziger Bruderorgan, die Kampfszene, die sich am Freitag, den 3. März an, in der Zeiger Straße, wo das Volkshaus steht, abgespielt hat. Wir geben daraus folgendes wieder:

Im vierten Stock des Volkshauses, auf dem rechten Flügel, befanden sich die umfangreichen Bureauräumlichkeiten des Zentralverbandes der Steinarbeiter. Am Freitag, dem 19. März, arbeiteten bis 12 Uhr mittags die sämtlichen Angestellten im Bureau und begaben sich dann zur Beerdigungsfeier der Revolutionsooper. Ich konnte wegen dringender Arbeiten — der Verbandstag steht vor der Tür — an den Beerdigungsfeierlichkeiten nicht teilnehmen; desgleichen war noch die Stenotypistin, Fräulein Meß, im Bureau anwesend. Wir arbeiteten emsig, als Punkt 3 Uhr vom Königsplatz aus äußerst lebhaftes Gewehr- und Maschinengewehrfeuer einsetzte. Eine Granate schlug auch kurz nach 3 Uhr gleich in der Nähe des Volkshauses oder am Kuppelbau des Volkshauses selbst ein; denn die herumspringenden Splitter waren von den Fenstern unseres Bureaus aus wahrzunehmen. Das Feuer wurde immer lebhafter und steigerte sich bis zur Tollheit. Das Volkshaus muß von mehreren Granaten getroffen worden sein, so daß sich unsere Situation in vierten Stock des Volkshauses sehr verschlechterte; denn jeden Augenblick konnte auch im rechten Flügelbau das Dach durchschlagen werden. Genosse Siebold, Redakteur am „Steinarbeiter“, der im Volkshause anwesend war, kam mit seinem Sohne während dieser schwierigen Situation auch noch nach unserem Bureau, aber wir mußten uns dann sofort in den dritten Stock zurückziehen und suchten unter dem Fahrstuhl Schutz. Über nachdem wiederum Granate um Granate platzte, waren wir uns klar, daß jede Sekunde den Einschlag eines solchen Geschosses oder einer Mine bringen konnte. Also begaben wir uns in den Keller. Dort trafen wir bereits das Personal des Volkshauses männlichen und weiblichen Geschlechts an. Der Feuerkampf auf der Straße ging mit größter Lebhaftigkeit weiter. Ungefähr um 3.45 Uhr wurde dann das Volkshaus von den Reichswehrtruppen „gestürmt“. Über her Feuerkampf nach dem Süden ging weiter. Ein Reichswehrkommando, ausgerüstet mit aufgestellten Bajonetten und den nötigen Handgranaten, begab sich in den Keller und laut und deutlich wurde das Kommando „Hände hoch“ gegeben. Die eintretenden, natürlich sehr erregten Soldaten, konnten annehmen — wir wollen ihnen diesen Glauben nicht bestreiten —, daß wir zu den Schützen gehörten, die das Feuer gegen die Reichswehr führten. Nach scharfen Redewendungen, daß wir uns feig in den Keller zurückgezogen hätten, wurden wir ins Restaurant geführt. Nun kam der zweite Stoßtrupp der Reichswehr in die Gewerkschaftsräumlichkeiten, wobei einige Soldaten, natürlich in aufgeregter Weise, die Drohungen aussprachen, wir müßten sofort an die Wand gestellt werden. Nur ein hederer Württemberger meinte treuherzig: Wenn wir keine Waffen finde, dann können wir auch nicht machen.“ Die Offiziere und die übrigen Chargierten benahmten sich uns gegenüber in der besten Weise. Im Restaurationsaal mochten nun etwa 30 „Gefangene“ untergebracht sein, darunter auch einige Frauen. Das weibliche Volkshauspersonal hatte seinen Aufenthalt in der Küche genommen. Der Feuerkampf auf der Straße in der Richtung nach dem Südplatz wurde mit großer Lebhaftigkeit weitergeführt und in das Volkshausrestaurant wurden hintereinander eingebracht: 1 Toter (Kopfschuß) und 2 Schwerverwundete, sämtliche der Reichswehr angehörend. Daß darüber die Reichswehr noch empört wurde, ist wohl klar. Wir müssen uns in die Küche (Seele) der Soldaten hineinbegeben, die doch immer annehmen, daß wir die Waffen gestreckt hätten. Gegen 4.20 Uhr erscholl der Ruf: „Das Volkshaus brennt!“ Es wurde das Kommando abgegeben, daß die „Gefangenen“ sofort abtransportiert werden in der Richtung nach dem Königsplatz. Als wir das Volkshaus verließen, qualmte aus dem zweiten und dritten Stock eine mächtige Rauchwolke, und indem sich unser Abmarsch etwas verzögerte, sah man auch schon, daß aus diesen beiden Stockwerken starke Flammen nachschlüfen. Soweit ich recht zu sehen vermochte, züngelte auch bereits aus dem Dach des Mittelbaues eine kleinere Flamme empor, währenddem in der vierten Etage von Rauchschwaden und Feuergeräben noch nicht das geringste zu bemerken war. Diese Tatsachen kann ich mit Bestimmtheit konstatieren, denn ich hatte ein großes Interesse daran, ab bereits unser Bureau unter Flammen stände. Über sofort ging mir der Gedanke durch den Kopf: wie ist es möglich, daß im zweiten und dritten Stock das Feuer so schnell auszubrechen vermochte? Sehr auffällig ist doch die Tatsache, daß in den Bureaus des zweiten und dritten Stockes das Feuer zuerst ausgebrochen sein muß. Als wir unter „Hände hoch“ abmarschierten, sprangen bereits Gefangenene von der Fassade auf die Straße, desgleichen auch die von der Hitze zerplatzten Fensterscheiben des vierten Stockwerkes. Nun wurde unser Trupp in der Richtung nach dem Königsplatz zu im Lauffschritt abgeführt, dabei wurde mit stet-

Der Sternsteinhof.

Eine Dorfgeschichte von Ludwig Angenraber.
11. Fortsetzung.

Zweimal noch unter der Zeit war er Helene über den Weg gelaufen. Er sah sie unten der Straße entlang kommen und eilte nach der Brücke, um sie zu überholen, aber sie war stets flinker gewesen und ihm blieb nichts über, als ihr in einiger Entfernung zu folgen und da lehrte sie sich das eine, wie das andere mal an der Hütte der alten Mahner Neel gegen ihn, sah ihn mit großen Augen bestemdet, ihm kam vor, auch ein wenig spöttisch, an und verschwand unter der Türe, um nach einer Weile mit Seufzer herauszutreten und eifrig plaudernd, ohne einen Blick zur Seite zu tun, mit der Kameradin vom oberen Ende des Dorfes zum unteren zurückzuführen.

Nun geschah es oft, daß der Toni mitten unterm Elen Gabel und Messer aus der Hand legte; statt der Arbeit nachzugehen in irgend einem Winkel stand, sah oder lehnte und in das Kartentafel guckte, das heißt, ausdruckslos vor sich hinstarrte; das alles mochte er mehr als vier Wochen getrieben haben, als ihm der Bauer eines Mittags vom Tische weg in's Freie nachfolgte.

„Nun, Bub“, sagte er, „an Dir kann wohl der Herr Pfarrer sein“ „Freud' hab'n?“

„Warum, Vater?“

„Weil D' Dich so nachdrücklich auf's Fassen und Selten verweist.“

„Ich? Mich?“

„Ja, Du Dich! Und laß Dir sagen, wenn D' Dich fassen willst, so hält' ich so weit nix dagegen, aber das beschauliche Wesen — tu mir d'Freundschaft — laß ab! Der Sternsteinhof is kein Kloster und es bringt da kein Verdienst, sondern nur Schaden, wann Du Dein' Arbeit so ganz bei Seite läßt.“

„Des tu ich doch nit, das bild' D' Dir ein,“ sagte der Bursche, indem er sein erdendes Gesicht wegwandte.

„Ja, s is a wahre Einbildung,“ gelb? „Iachte der Alte, und entfernte sich, paarmaal nach seinem Sohne zurückblickend, es berührte ihn wie immer gar nicht so unangenehm, wenn er sich diesem überlegen zeigen konnte.

Toni ging durch den Hausflur in den Garten. Er ließ sich in der Rebenlaube nieder. Er stützte den Kopf mit der Linken, den Ellbogen hatte er auf das eine Knie aufgestemmt, auf dem andern lag flach seine Rechte; so sah er nachdenklich eine geranne Weile, dann seufzte er auf: „So kann's nit fortgeh'n.“

Der Garten hatte ein Seitenpförtchen, von welchem ein ausgeiteter Weg, auf dem Kämme des Hügel, über die Wiesen gründe führte. Wer diesem schmalen Steig, der sich mälig bergab verlor, folgte, hatte das Dorf im Rücken. Toni schlenderte bedächtia auf selbstem dahin, oft blieb er stehen und sah nach der letzten Hütte da unten in Zwischenbühl.

Blötzlich riß es ihn herum und er heugte den Oberleib vor und streckte den Hals. Helene war auf die Straße getreten. Kein Zwinkern der Augen, kein Zucken der Mundwinkel wie damals, als er über die Weide nach dem Bache hinunterstieg, zeigte sich jetzt in dem Gesichte des Burschen, nur die äußerste Spannung war darin zu lesen, mit welcher er von der Höhe aus jede Bewegung der Dirne beobachtete.

Helene trug einen kleinen Budelforb, sie stand eine Weile und blickte um sich, dann ging sie unten an dem Ufer des Baches in der gleichen Richtung fort, wie Toni oben am Kämme des Hügel.

Gewiß, sie ging dürrer Himmel oder Tannenzapfen auflesen in dem kleinen Nadelholzbestande, welcher der Gemeinde gehörig war und der „tote Wald“ hieß; es war das ein kümmerliches Gehölz, nahe dem Kande des Baches, der es bei Hochwasser überflutete und Sand und Gerölle zwischen den Stämmen ließ, aber ganz war es dem Verderben geweiht, seit der Borkenkäfer dort zu hausen begann; zahl ragten die schlanken Schäfte empor, mocht brachen sie in sich zusammen, nur wenige gesunde Bäume fristeten noch für unbestimmte Dauer ihr Sein. Der tote Wald war aufgegeben. Selbst des Lechholzes wegen gab es keinen Streit, nur die Alerärmsten des Ortes schickten ab und zu ihre Kinder, um von dem Geäste heimzuholen, was einem nicht unter dem Griffe zermürbte.

Daß ihn die Dirne gesehen habe und ihm nun geflissentlich über den Weg laufe, das gält dem Burschen für ausgemacht, doch empfand er diesmal keine freudige Genugtuung darüber, er fühlte sich vielmehr bange und beskommen, einen Augenblick wünschte er sogar, sie möchte nicht gekommen sein, doch weil sie es war, achtete er bald auf nichts mehr, als mit der Gestalt, die sich flink auf der Straße da unten sich fortbewegte, gleichen Schritt zu halten.

Nah, wo der Steig endete, führte er hinter den Büschen knapp am Kande des Baches dahin; dort blieb der Bursche einen Augenblick stehen, mit verhaltenem Atem und ohne Regung, damit er nicht unversehens an einen Zweig des Strauchs rühre, der ihn bedete. Nur durch das schmale Bett des Wassers getrennt, ihm gerade gegenüber sah die Dirne auf einem Erdaufwurf, der Schutz machte sie wohl gedrückt haben, sie hatte ihn ausgezogen und schüttelte ihn, dann zog sie ihn wieder an, streckte den Fuß zuerst vor und lockerte ihr Strumpfband, darauf erhob sie sich und schritt rasch in den Tann hinter dessen schlanken Stämmen sie verschwand.

Toni legte die kurze Strecke Weges bis an den Bach zurück, fiel über den Baumstamm, der da statt einer Brücke diente, und sah nahe im toten Walde Helene erwartend stehen. Er ging entschlossen auf sie zu.

Sie ließ ihn auf drei Schritte herankommen, dann warf sie mit dem einen Arme den Korb von der Schulter zur Erde und streckte den anderen gegen ihn aus. „Das muß einmal ein End' haben,“ rief sie.

„Das mein' ich auch,“ sagte der Bursche und nickte dazu ernst mit dem Kopfe.

„Ganz offen gesteh' ich's,“ fuhr sie fort, „heut hab' ich Dich wohl von der Höhen daherkommen g'seh'n, und es d'rauf ang'legt, daß ich mit Dir zusamm'treff', weil mir Dein Nachlaufen durch 'u Ort und ewig' Angaffen in der Kirchen hilt schon einmal 'dumm witz! Hilft' bei Dir nit, denn mer, was Dich angeht, kurz und bündig in ein'm Sprüchel sagt, brauchst Du zum Verstehen leicht ein' Predigt oder ein' Vitanel?“

„Red' Dich aus, red' Dich nur aus,“ sagte Toni, indem er vor sich zu Boden sah.

„Du bildst Dir wohl ein, Du wärst gar ein besond'rer und alle anderen g'ring' gegen Dich? Freilich, Du bist der einzige Sohn vom reichen Bauer am Sternsteinhof und selber einmal der Herr d'rauf, halt ja, das bist Du, aber dehtwea'n brauchst D' doch mich nit für ein schlecht's Mensch' z'halten!“ Sie hatte unterdem von den nahestehenden Bäumen dürre Aste abgebrochen und neben dem Korb hingeworfen, jetzt schwang sie eine dünne Gerte in der Hand und führte damit einen Luftstich gegen den Burschen. „Sagt'st mich leicht nit dafür?“

„Wie kam' ich auf den Gedanken?“ sagte er kleinlaut, ohne den Blick vom Boden zu erheben.

„Bist noch nit d'rauf kommen, so heß' ich Dir d'rauf! Was willst mit all' Dein'm Nachlaufen und Aufdringlichkeiten bezwecken, als daß ich den Burschen, der 's ehrlich mit mir meint, fahren lassen soll, Dir z'lieb', der's nit in Ehren meint, nit in Ehren meinen kann, nach darf?“

Toni blickte auf. „Wieso nit könnt' und nit dürft'?“

„Damm' Frag',“ zürnte die Dirne. „Nimm Du mich nur nit für gleichermis so dumm und ehrvergesen, daß ich Dir ein G'hör schenken und dabei übersehen könnt', wie groß und breit der Sternsteinhof zwischen uns zweien liegt, von wo ich niemals Hoffnung hab' aus einer Fensterrahm' auf Zwischenbühl herunterz'schauen. Jetzt weißt mein' Meinung und von heut', bitt' ich mir aus, bleib' von mein' Weg'n und schau' in der Kirchen, wo'n in schauen hast, wenn Dich d'Frommheit h'neinführt, nach'm Altar und nach der Kanzel, aber nit nach'n Weiberhäuten; mein'wege'n auch dahin, aber nach einer andern.“

igem Stimmensaufwand von den Begleitmannschaften das Kommando abgegeben: „Die Hände in die Höhe, ihr Schiffe, ihr Spartakisten.“ Vom Volkshaus bis zum Rathaus waren an den Straßen große Truppenmassen placiert und es wurden uns etwa folgende Juristen gemacht, die ich gruppenweise anführen will:

1. „So, das ist die ‚Volkshausbesetzung‘, das sind die Spartakisten, die sind schuld an dem ganzen Unheil.“
2. „Ihr habt den Waffenstillstand gebrochen; für euch gilt das geschriebene Wort nicht.“
3. „Wir die Reichswehr, kämpfen für die verfassungsmäßige Regierung, für Ebert, und insbesondere für die jährliche Regierung.“

4. „In Leipzig wird niemals Ruhe, aber dieses Mal wird die Reichswehr Ordnung schaffen.“
5. „Ihr wollt Sozialdemokraten sein, und in Wirklichkeit besorgt ihr nur die Geschäfte der Spartakisten und Kommunisten.“
6. „Das sind Leute, die das Zeitfreiwilligen-Regiment demobilisieren wollten, um hernach einzelne des Regiments an die Mauer stellen zu können.“

Ich gebe zu diesen Juristen Kommentar nicht, das mag jeder Genosse für sich selbst tun. Aber das eine sei festgelegt: Es war mir, wie auch dem Genossen Siebold, der ebenfalls dem „Gefangenengezug“ eingereicht wurde, gerade kein Vergnügen, hören zu müssen, daß die Reichswehr für die Reichsverfassung und die Regierung Ebert kämpfe, „wir“ aber die Geschäfte der Spartakisten besorgten. Bemerkenswert sei, daß vom Abtransport bis zum Rathaus der Feuerkampf in der lebhaftesten Weise weitergeführt wurde. Am Rathaus wurden wir einer Formation des Zeitfreiwilligen-Regiments übergeben und im Kohlenkeller untergebracht.

Genosse Staubinger schloß dann, wie er mit seinen Leibensgenossen durchsucht und auf die bei ihm gefundene Legitimation als Stadtverordneter hin entlassen worden ist.

Verordnung A.

Als Nachfolger des Generals v. Lettow-Vorbeck ist mir die vollziehende Gewalt im Sinne der Verordnung des Reichspräsidenten vom 13. 1. 20. über das Gebiet der Staaten Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz und der Provinz Schleswig-Holstein, mit Ausnahme des einem besonderen Militärbefehlshaber unterstellten Gebiets von Hamburg und Umgebung übertragen worden.

Als Zivilkommissar ist Staatsminister Stellvertreter (in seiner Vertretung der Staatsminister Vösch), der zur Wahrung der einzelstaatlichen Interessen vor dem Gefolge der Verordnungen, die in das Gebiet der Zivilverwaltungen eingreifen, Vertreter der Landesregierungen bzw. der preussischen Regierungsbehörden hinzuziehen wird.

Schwerin, den 25. 3. 20.
Der Militärbefehlshaber für den Bereich der Reichs-Brig. 9.
Weber, Generalmajor.

Obige Verordnung bringe ich hiermit zur allgemeinen Kenntnis.
Lübeck, den 29. 3. 20.
gez. Klug, Major und Garnisonältester.

Verordnung.

Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 13. 1. 20 wird verfügt:

Den Arbeitnehmern, die sich zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung in den Dienst der Einwohnerwehr, der Zeitfreiwilligen oder technischen Notdienste gestellt haben, kann von den Arbeitgebern aus diesem Anlaß nicht gekündigt werden. Die Arbeitnehmer gelten für die Zeit ihres Dienstes in der Einwohnerwehr, in Zeitfreiwilligenformationen oder technischen Notdienste als von ihrer jetzigen Dienststelle beurlaubt. Lohnfortzahlung während dieser Zeit ist nicht zulässig. Nach dem Ausscheiden aus dem Dienst in die frühere Berufsstellung bleibt ihnen rechtlich gesichert.

Der Nachweis des geleisteten Dienstes ist von der leitenden Stelle der Einwohnerwehr, der Zeitfreiwilligenformationen (Mil.-Kommandos) oder technischen Notdienste täglich zu bescheinigen. Unbeschadet dieser Regelung sind begründete Reklamationen der Arbeitgeber weitgehendst zu berücksichtigen.

Zusammenfassungen werden gemäß § 4 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 13. 1. 20 befristet.

Der Oberbefehlshaber, gez. v. Seeckt, Generalmajor.

Obige Verordnung bringe ich hiermit zur allgemeinen Kenntnis.
Lübeck, den 29. 3. 20.
gez. Klug, Major und Garnisonältester.

Die nach der Bekanntmachung vom 25. August 1917, betreffend Einschränkung des Gasverbrauchs, zu 6, Absatz 1 und 2 freigegebene Rationsmenge beträgt für den April 1920: 40 cbm.
Lübeck, den 27. März 1920.

Die Betriebsbehörde.

Laut Rat- und Bürgerbeschluß vom 19. März 1920 betragen ab 1. April 1920 die Schlachtgebühren für Schweine...

die Schlachtgebühren für Schweine	Wkt. 6.00
Kinder	12.00
fette Kälber	4.00
magerne Kälber	
Lämmer und Ziegen	3.00
Schafe	3.50
Pferde	10.00

Die Unterwüchgebühren für Rinder, Schweine und Kleinvieh...

Lübeck, den 29. März 1920.
Die Betriebsbehörde, Abt. f. b. Schlachthof.

Bekanntmachung.

Die Verlobung Ihrer Tochter Charlotte mit Herrn Erich Müller zeigen an W. Dieckelmann u. Frau Agnes geb. Reese.

Kürknitz, den 29. März 1920.

Maurergesellen

H. Wandike & Sohn, Geibelplatz 21.

Minna Schomaker Georg Freitag

Nieder-O. Lübeck

Ein kräftiges Sonntagmorgen

Paul Ore und Frau Emma geb. Junge

Öffentl. Verdingung.

Die Ausführung der Erd- und Mauerarbeiten für den Neubau von 50 Kleinstwohnungen an der Riegestraße hinter der Ganshahnstraße soll im Wege der öffentlichen Verdingung vergeben werden.

Angebote sind bis zu dem am Dienstag, d. 6. April 1920, mittags 12 Uhr im Bauamt, Mühlendamml. 10, stattfindenden Termin in verschlossener, mit entsprechender Aufschrift versehenen Umschlage an das Bauamt einzureichen.

Zuschlagfrist 2 Wochen. Lübeck, d. 29. März 1920.

Das Bauamt, Abt. Hochbau.

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation dankt herzlich J. Köllika u. Frau

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke zur Konfirmation dankt herzlich P. Meyburg und Frau

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation dankt herzlich Wilhelm Oldenburg

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation dankt herzlich J. Ratzburg u. Frau

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation dankt herzlich Johs. Dose und Frau

Für erwiesene Aufmerksamkeit zur Konfirmation dankt herzlich Karl Kaehding u. Frau

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation dankt herzlich P. Albrecht und Frau.

Für erwiesene Aufmerksamkeit zur Konfirmation dankt herzlich A. Haut und Frau.

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke zur Konfirmation dankt herzlich Joh. Bröcker und Frau

Für die vielen Glückwünsche, Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation dankt herzlich Rud. Tiedt

Für erwiesene Aufmerksamkeit zur Konfirmation dankt herzlich Joh. Dietrichs nebst Frau

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation dankt herzlich W. Geiermann u. Frau

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation dankt herzlich H. Roser und Frau

Für die vielen Glückwünsche u. Gratulationen zur Konfirmation dankt herzlich Carl Fiancaestiel

Für die erwiesene Aufmerksamkeit zur Konfirmation dankt herzlich Wilhelm Schwarz u. Frau

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation dankt herzlich G. Stamer u. Frau

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation dankt herzlich H. Lender und Frau

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation dankt herzlich Otto Schröder

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation dankt herzlich Paul Stampke und Frau

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation dankt herzlich Grete Fahrenkrug

Für die erwiesene Aufmerksamkeit zur Konfirmation dankt herzlich Johanna Saumann u. Frau

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation dankt herzlich Alma dankt herzlich Jeacelin Busch u. Frau

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation dankt herzlich Herm. Peters u. Frau

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation dankt herzlich W. Werner und Frau

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation dankt herzlich F. Stümer u. Frau

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke zur Konfirmation dankt herzlich Herm. Kadow u. Frau

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation dankt herzlich J. Jauitz u. Frau

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke zur Konfirmation dankt herzlich A. Hemesath und Frau

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation dankt herzlich W. Wegner und Frau

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation dankt herzlich H. Schütt und Frau

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation dankt herzlich Ernst Hellmann u. Frau

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation dankt herzlich Robert Reschert u. Frau

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke zur Konfirmation dankt herzlich Wilh. Nau und Frau

Für die erwiesene Aufmerksamkeit zur Konfirmation dankt herzlich H. Schröder u. Frau

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation dankt herzlich Aug. Andersson u. Frau

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation dankt herzlich W. Werner und Frau

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation dankt herzlich G. Gedosch und Frau

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation dankt herzlich W. Schmidt u. Frau

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation dankt herzlich W. Werner und Frau

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation dankt herzlich G. Gedosch und Frau

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation dankt herzlich W. Schmidt u. Frau

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation dankt herzlich W. Werner und Frau

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation dankt herzlich G. Gedosch und Frau

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation dankt herzlich W. Schmidt u. Frau

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation dankt herzlich W. Werner und Frau

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation dankt herzlich G. Gedosch und Frau

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation dankt herzlich W. Schmidt u. Frau

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation dankt herzlich W. Werner und Frau

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation dankt herzlich G. Gedosch und Frau

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation dankt herzlich W. Schmidt u. Frau

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation dankt herzlich W. Werner und Frau

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation dankt herzlich G. Gedosch und Frau

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation dankt herzlich W. Schmidt u. Frau

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation dankt herzlich W. Werner und Frau

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke zur Konfirmation dankt herzlich Herm. Kadow u. Frau

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation dankt herzlich J. Jauitz u. Frau

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke zur Konfirmation dankt herzlich A. Hemesath und Frau

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation dankt herzlich W. Wegner und Frau

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation dankt herzlich H. Schütt und Frau

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation dankt herzlich Ernst Hellmann u. Frau

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation dankt herzlich Robert Reschert u. Frau

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke zur Konfirmation dankt herzlich Wilh. Nau und Frau

Für die erwiesene Aufmerksamkeit zur Konfirmation dankt herzlich H. Schröder u. Frau

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation dankt herzlich Aug. Andersson u. Frau

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation dankt herzlich W. Werner und Frau

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation dankt herzlich G. Gedosch und Frau

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation dankt herzlich W. Schmidt u. Frau

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation dankt herzlich W. Werner und Frau

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation dankt herzlich G. Gedosch und Frau

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation dankt herzlich W. Schmidt u. Frau

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation dankt herzlich W. Werner und Frau

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation dankt herzlich G. Gedosch und Frau

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation dankt herzlich W. Schmidt u. Frau

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation dankt herzlich W. Werner und Frau

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation dankt herzlich G. Gedosch und Frau

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation dankt herzlich W. Schmidt u. Frau

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation dankt herzlich W. Werner und Frau

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation dankt herzlich G. Gedosch und Frau

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation dankt herzlich W. Schmidt u. Frau

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation dankt herzlich W. Werner und Frau

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation dankt herzlich G. Gedosch und Frau

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation dankt herzlich W. Schmidt u. Frau

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation dankt herzlich W. Werner und Frau

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation dankt herzlich G. Gedosch und Frau

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation dankt herzlich Herm. Kadow u. Frau

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation dankt herzlich J. Jauitz u. Frau

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke zur Konfirmation dankt herzlich A. Hemesath und Frau

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation dankt herzlich W. Wegner und Frau

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation dankt herzlich H. Schütt und Frau

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation dankt herzlich Ernst Hellmann u. Frau

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation dankt herzlich Robert Reschert u. Frau

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke zur Konfirmation dankt herzlich Wilh. Nau und Frau

Für die erwiesene Aufmerksamkeit zur Konfirmation dankt herzlich H. Schröder u. Frau

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation dankt herzlich Aug. Andersson u. Frau

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation dankt herzlich W. Werner und Frau

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation dankt herzlich G. Gedosch und Frau

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation dankt herzlich W. Schmidt u. Frau

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation dankt herzlich W. Werner und Frau

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation dankt herzlich G. Gedosch und Frau

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation dankt herzlich W. Schmidt u. Frau

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation dankt herzlich W. Werner und Frau

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation dankt herzlich G. Gedosch und Frau

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation dankt herzlich W. Schmidt u. Frau

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation dankt herzlich W. Werner und Frau

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation dankt herzlich G. Gedosch und Frau

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation dankt herzlich W. Schmidt u. Frau

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation dankt herzlich W. Werner und Frau

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation dankt herzlich G. Gedosch und Frau

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation dankt herzlich W. Schmidt u. Frau

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation dankt herzlich W. Werner und Frau

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation dankt herzlich G. Gedosch und Frau

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation dankt herzlich W. Schmidt u. Frau

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation dankt herzlich W. Werner und Frau

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation dankt herzlich G. Gedosch und Frau

Zu verkaufen 1 Cofatisch 1 Kinderpult und 1 Tisch mit Rahmen.

Zu verkaufen 1 starke Knabenstiefel, Gr. 32, alte Erehüh, Klammer, Betr. Koch., hellbr. Sonnenkirm. Riethestr. 10.

Zu verk. 2 Paar gut erhaltene Kinderstiefel, Gr. 23, 39/19, Reiferstr. 27 a.

Weg. Blagmangel 2 Stück Bettstelle u. Sprungmatt. u. Rest zu verkaufen.

Ein dunkelbl. Knab-Anz. für 8-jährigen Knaben zu verkaufen.

Gr. Terrarium, a. passend als Aquarium, zu verkf.

Zu verkaufen eine leberne Schultasche.

Eine Bettstelle ohne Matr. zu verkaufen.

Ein Paar braune Stiefel (Gr. 33) und Bringmaschine zu verkaufen.

Zu verk. 1 Paar Halbschuhe Nr. 39, z. Trb. z. trag. f. neu.

Ein fast neuer Klammig, Gasherd zu verkf.

Zu verkf. e. f. u. Mittel schulmüge Kl. 4, Gr. 33.

Große Bohnen z. Pflanzen zu verkaufen.

Fast neue schwarze Kostümjacks zu verkaufen.

Zu verk. 3 Wolsterstühle, 2 Bilder, 15 Stehkrane Nr. 42 und 43.

Tennisstühle u. schwarze Sling. Stole geg. Bettwäsche od. Gardinen zu verkaufen.

Angebote unter W. L. 11 an die Exped.

14-Eiterflachen Ludw. Wiegels, Fischergrube 60.

Großer Spiegel zu kaufen gesucht.

Labentisch für Zigaretten gesucht zu kaufen gesucht.

Starker Blockwagen zu kaufen gesucht. Offerten unter H F 32 a. d. Exped.

Berl. Portemonnaie m. Fah. l. d. Nähe d. Feuerwache bei St. Joh. Holzg. geg. Bel. 3600.

Verk. in der Kottwitzstr. ein Bürgerbrief (Name Joseph Szurma) abgegeben 3920.

Belch. Privat od. Braterei gibt Geld in e. Gast-u. Landwirtschaft? Off. u. K H 69 an die Exped.

Zegl. Gartenarbeit wird noch angenommen. Dabei Buchsbaumpflanzen.

Weldemann, Sadowstr. 31.

Konsum-Verein für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H.

Berichtigung. In der gestern veröffentlichten Anzeige muß es heißen: Buchweizenmehl das Bund Nr. 6. - statt Nr. 4. 20.

Wieder vorrätig: Roggenstroh, Haferstroh, Heu und Häcksel.

Auch treffen Anfang nächster Woche mehrere Wagen Steckrüben.

Horobentige Waren-Import-Gesellschaft. Bei der Schlußstr. 25-27. Telefon 9066.